

Dresdner UniversitätsJournal



Aufbau Ost:
Dresdner Wissenschaftler
entwickeln Konzepte Seite 3

Studenten in Not:
Beratung im Studentenwerk
kann helfen..... Seite 4

Neue Serie:
Ausländische Hochschullehrer
an der TU Dresden Seite 6

ALTANA-Galerie:
Neue Ausstellung zu Poesie
und Ratio wird eröffnet Seite 10

senas
Member of the PC-Ware Group

**FUJITSU COMPUTERS
SIEMENS**

AMILO Pro V7010
Intel® Celeron® D Prozessor 2.53 GHz
15"-XGA-TFT Display / 1024x768
512 MB DDR SDRAM, 40 GB HDD
CD-RW/DVD, 4x USB 2.0, Modem, LAN
Garantie: 2 Jahre Bring-in Service
€ 999,- incl. MwSt.

senas GmbH, Bamberger Str. 1, 01187 DD
(vormals Sächs. Hard- u. Softw. GmbH)
Tel.: 0351 / 8 77 84 - 0 Fax: 8 77 84 - 44
e-Mail: kontakt.dresden@senas.de
Internet: www.senas.de

Mediziner steigern Drittmittel um 20 Prozent

**22,4 Millionen Euro
im Jahr 2004 eingeworben**

Auch im vergangenen Jahr gelang es der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, die Summe der eingeworbenen Forschungsgelder zu steigern. Der Umfang der Drittmittel, die Institutionen und Firmen für Projekte der Medizinischen Fakultät zur Verfügung stellen, kletterte auf 22,4 Millionen Euro. Im Vergleich zu 2003, als die Fakultät 18,6 Millionen Euro an Drittmitteln akquirierte, stiegen die Einnahmen um gut 20 Prozent. Mit diesen Geldern wurden unter anderem 238 Mitarbeiter und 63 studentische Hilfskräfte bezahlt.

»Die Medizinische Fakultät setzt damit den seit 2000 anhaltenden positiven Trend bei den Drittmitteln fort«, sagt der für Forschung verantwortliche Prodekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Heinz Reichmann. Der Zuwachs dieser Mittel sei ein Beleg für die herausragende Qualität der Dresdner Forschungsprojekte. Denn mehr als die Hälfte der 2004 eingeworbenen Gelder stamme aus öffentlichen Förderprogrammen, bei denen die Projekte einer besonders strengen fachlichen Begutachtung unterworfen werden. Mit den 22,4 Millionen Euro trug die Medizinische Fakultät gut ein Fünftel zu den von der TU Dresden 2004 eingeworbenen Mitteln in Höhe von 108 Millionen Euro bei. »Der von der Fakultät erzielte Zuwachs von 20 Prozent führt insgesamt zu einer maßgeblichen Aufstockung der vom Freistaat Sachsen bereitgestellten Mittel für Forschung und Lehre. Vor dem Hintergrund angespannter Kassen der öffentlichen Haushalte ist diese Entwicklung von besonderer Bedeutung«, betont Prof. Hans-Detlev Saeger, Dekan der Medizinischen Fakultät.

Holger Ostermeyer

TU-Experten beraten Staatsregierung

In einer Expertenkommission, die der sächsischen Staatsregierung Handlungsempfehlungen zum demographischen Wandel geben soll, sind drei Wissenschaftler der TU Dresden vertreten.

Vorsitzender der Kommission, die am 28. Januar von Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt eingesetzt wurde, ist Marcel Thum, Professor für Finanzwissenschaften an der TU Dresden und Geschäftsführer des Dresdner ifo-Instituts. Seitens der TU Dresden sind zudem Professor Helmut Seitz vom Lehrstuhl für empirische Finanzwissenschaft und Finanzpolitik und Bernhard Müller, Professor für Raumentwicklung und Direktor des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung in Dresden, vertreten.

Die Kommission ist ehrenamtlich tätig und setzt sich aus 19 hochkarätigen Fachleuten der verschiedensten Disziplinen zusammen. Die Expertenkommission zum demographischen Wandel wird bis Herbst 2006 konkrete Vorschläge für die sächsische Staatsregierung erarbeiten. Schwerpunkt sind die Themen Familie und Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeit, Bildung und Forschung, Infrastruktur und Raumentwicklung sowie Verwaltung und Finanzen.

D. F.

Solarleuchte als ökologischer Entwicklungshelfer



Im Rahmen eines interdisziplinären Projektes an der Professur für Technisches Design an der TU Dresden hat der Student Jan Hesse (Betreuer Dr. Günther Kranke) eine Solarleuchte speziell für Entwicklungsländer entworfen. Verglichen mit einer Petroleumleuchte steigert diese SOLUX-Leuchte das Lichtangebot um das Dreifache und vermeidet die Verbrennung von beträchtlichen Mengen

fossiler Brennstoffe. In Afrika werden ca. 1,5 Millionen Tonnen Petroleum pro Jahr verbrannt. Jede Solarleuchte spart jährlich die Verbrennung von 35 Litern Petroleum ein. Weltweit verfügt fast die Hälfte aller Haushalte über keinen Stromanschluss, in absehbarer Zeit wird sich das in den ärmeren Ländern nicht ändern.

Bild:Archiv Kranke

Kartieren ohne Grenzen

TU kartiert Nationalpark Sächsisch-Böhmische Schweiz

Die Nationalparkregion der Sächsischen und Böhmischen Schweiz erstreckt sich über fast 800 Quadratkilometer. Dabei wird der Naturraum von der deutsch-tschechischen Grenze durchschnitten und von insgesamt drei Schutzgebietsverwaltungen administriert. Es existieren zum heutigen Zeitpunkt noch keine einheitlichen topographischen Karten, digitalen Geländemodelle bzw. Luft- oder Satellitenbilder, die für die Verwaltung einer derartigen grenzüberschreitenden Region nötig sind. Einheitliche Geodaten sind jedoch Grundlage für ein gemeinsames nachhaltiges Handeln der Nationalparks in den Bereichen

Landschaftsentwicklung, Tourismus oder Naturschutz.

Deshalb erstellt der Lehrstuhl für Fernerkundung am Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung der TU Dresden ein digitales Geländemodell und eine digitale Luftbildkarte der gesamten Region. Die Daten sollen auf einem Messflug mit einem Laserscanner und einer Digitalkamera erfasst werden. Beim so genannten Airborne Laserscanning (ALS) tastet ein auf einem Flugzeug installierter Laserscanner die Erdoberfläche streifenweise ab. Aus den so gewonnenen schätzungsweise 4 bis 6 Milliarden Lasermessungen werden ein Bodenmodell, ein Oberflächenmodell und eine aktuelle Wald- und Gebäudekartierung berechnet.

Die Resultate werden später allen beteiligten Verwaltungen zur Verfügung gestellt.



Zwar gibt es Karten von der Sächsisch-Böhmischen Schweiz, aber es existieren noch keine einheitlichen topographischen Karten, digitalen Geländemodelle bzw. Luft- oder Satellitenbilder, die für die Verwaltung einer derartigen grenzüberschreitenden Region nötig sind.

Foto:UJ/Geise

Sie können zum Beispiel als Grundlage für Wanderkarten dienen oder machen Abflussmodellierungen bei Hochwasser möglich. Der Vorteil der Daten ist, dass sie auf einmal erhoben werden und sich die Staatsgrenze nicht in Form von »Sprüngen« oder Kartenrändern abbilden wird. »Mir ist bisher keine vergleichbare grenzüberschreitende Mission bekannt«, sagt Marco Trommler vom Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung. Der elftägige Messflug war ursprünglich für Ende 2004 geplant. Wegen anhaltendem Schlechtwetter ist die Befliegung jedoch auf Februar/März 2005 verschoben worden. Das im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIA durchgeführte Projekt hat das Ziel, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Regionalentwicklung zu fördern. Finanziell unterstützt wird das Projekt innerhalb der INTERREG IIIA Initiative von der Europäischen Union sowie vom Freistaat Sachsen. In einem Vorgängerprojekt hatte das Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung eine Software entwickelt, mit der die aufgrund der verschiedenen Koordinatensysteme in Deutschland, Tschechien und Europa differierenden digitalen Geodaten in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz vereinheitlicht werden können. In diesem Zusammenhang wurde ein digitales Geländemodell für die Sächsische Schweiz berechnet, dessen dreidimensionale Visualisierung im Nationalparkhaus Sächsische Schweiz seit 2002 ausgestellt ist.

Marco Trommler, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Tel: 0351 463-39164
Mail: Marco.Trommler@mailbox.tu-dresden.de

LBS
Bausparkasse der Sparkassen

**Überdachen
Sie Ihre
Gedanken
von morgen.**

Denken Sie jetzt an später
und investieren Sie
in bleibende Werte.
Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche
Landesbausparkasse AG.
www.lbsost.de

**Wir geben Ihrer Zukunft
ein Zuhause.**

Bezirksleiter
Utz Scholz
Striesener Straße 35
01307 Dresden
Tel.: 03 51-4 35 21 11

**Schloß Albrechtsberg
Dresden**

Märchen für Erwachsene
„Das Geheimnis der Liebe“
freitags 18./25. Februar, 20 Uhr
Türkisches Bad

Dr. Watsons krimineller Salon
präsentiert von Stephan Reher
freitags, 18./25. Februar, 20.30 Uhr
Prinzensalon

Schloß Albrechtsberg, Bautzner Straße 130
Tickets: Ticketentrale im Kulturpalast oder
an der Abendkasse, Infos Telefon 811 58-21

26. und 27. Februar 2005

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE

Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sonderangebot für Studenten: 9 €
auf allen Plätzen für Restkarten!

**Gesunde Schuhe
für Kinder -
von Anfang
an!**

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaustraße 41

Wie Unternehmen ihre Chancen im internationalen Wettbewerb erhöhen

**Neuer Kurs
»Marktorientierung
innovativer Unternehmen«**

Mit einem Workshop im Beispielunternehmen Grundbesitz Hellerau GmbH startet TUDIAS am 23. Februar 2005 einen neuen Kurs zum Thema »Marktorientierung innovativer Unternehmen«. Der Zertifikatskurs unter Leitung von Professor Helmut Sabisch richtet sich an Führungs- und Fachkräfte innovativer Unternehmen bzw. FuE-Institutionen mit dem Ziel, sie gründlich auf die Erfordernisse und Bedingungen der internationalen Märkte einzustellen.

Im interaktiven Lernprozess zwischen Teilnehmern und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft werden verallgemeinerungsfähige praktische Erfahrungen erfolgreicher Unternehmen diskutiert und die wichtigsten theoretischen Grundlagen

vermittelt. Dabei wechseln sich primär auf den Erfahrungsaustausch ausgerichtete Praxis-Workshops in Erfolgsunternehmen der Region mit Wissensbausteinen ab, in denen die Teilnehmer unter Anleitung von profilierten Lehrkräften ihr Basiswissen vertiefen und sich neue Kompetenzen zur erfolgreichen Bewältigung der Marketingaufgaben aneignen können.

Der berufsbegleitende Kompaktkurs (Teilnehmerbeitrag insgesamt 955 Euro), dessen Module auch separat belegt werden können, wird mit zehn Veranstaltungen in drei Monaten vorwiegend mittwochs ab 16 Uhr bei TUDIAS in Dresden durchgeführt. Programm und Termine auf Anforderung oder unter www.tudias.de

Kontakt: Dr. G. Walter, TUDIAS, Chemnitz Str. 46b, Tel. 0351 - 463 37844/33956, Gerhild.Walter@mailbox.tu-dresden.de

Augen- und Mittelmaß zum Jubiläum der Mathematik-Lehrer-Fortbildung

**10. Kolloquium zur
Mathematik und ihrer
Didaktik diskutierte auch
die Qualitätsentwicklung
im Mathematikunterricht**

Dies waren Aspekte, die in zwei eindrucksvollen Vorträgen beim 10. Dresdner Kolloquium zur Mathematik und ihrer Didaktik am 1. Februar 2005 eine wesentliche Rolle spielten. Prof. Gert Bär (TU Dresden, Institut für Geometrie) entführte die Lehrerinnen und Lehrer in die Bildende Kunst und zeigte die enge Verbindung von Schönheit und mathematischer Gesetzmäßigkeit auf. Prof. Horst Hischer (Universität des Saarlandes) sprach über Mittelwertfunktionen,

ein mathematisch anspruchsvolles Thema mit reicher Geschichte, zu dem aber auch schon Schüler der Sekundarstufe Zugang finden können.

Über den aktuellen Stand der Qualitätsentwicklung im Mathematikunterricht (Bildungsstandards) referierte Prof. Werner Blum (Uni Kassel). Der letzte Vortragende, Prof. Hans-Dieter Sill (Uni Rostock), erläuterte den Begriff der bedingten Wahrscheinlichkeit, der im Leistungskurs von Bedeutung ist.

Traditionell wird die Veranstaltung, zu der ein Kolloquiumsheft mit den ausgearbeiteten Vorträgen vorlag, in Trägerschaft der Fachrichtung Mathematik von der Professur für Didaktik der Mathematik organisiert.

**Prof. Stefan Deschauer
Didaktik der Mathematik**

Nicht nur Zerstörung, sondern auch Wiederaufbau im Blick



Nun erinnert eine Gedenktafel an die Toten und Überlebenden des Bombenangriffs vom 13. Februar 1945, an dem auch die Frauenklinik Dresden-Johannstadt zerstört wurde. Foto: SZ/Thomas Lehmann

**Gedenktafel erinnert an
die Opfer des
Bombenangriffs
auf die Frauenklinik**

Im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus erinnert seit dem 7. Februar eine Gedenktafel an die Toten und Überlebenden des Bombenangriffs vom 13. Februar 1945. Dabei wurden die Staatliche Frauenklinik in Dresden-Johannstadt zerstört und zahlreiche frisch entbundene Mütter und neugeborene Babys getötet. Die Tafel steht vor dem Eingang der heutigen Klinik und Poliklinik für Orthopädie des Uniklinikums an der Pfortenhauerstraße. Initiator Prof. Albrecht Scholz, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin, und Rainer Dietrich vom Verein Überlebende Kinder e. V. wollen an die Schicksale der betroffenen Menschen erinnern und ein Zeichen gegen Krieg und Gewalt setzen.

Es war die zweite Angriffswelle, die vielen den Tod brachte. Besonders schwer traf es ausgerechnet das Bettenhaus der Johannstädter Frauenklinik, in dem die Wo-

chenstation und der Kreißsaal untergebracht waren und hochschwangere Frauen auf die Geburt warteten. »Die genauen Opferzahlen konnten nie ermittelt werden; auch sämtliche Unterlagen verbrannten bei dem Angriff«, sagt Dr. Marina Lienert vom Institut für Geschichte der Medizin. »Verschiedenen Quellen nach könnten bis zu 200 Frauen und 70 Kinder ums Leben gekommen sein.« Die Überlebenden wurden nach Kreischa evakuiert, manche der verwaisten Babys starben hier – auch, weil die Muttermilch fehlte. Für die Überlebenden war meist ein kleines Namensschild am Handgelenk der einzige Hinweis auf ihre Identität. Manche wurden von Verwandten abgeholt, andere fanden Adoptiveltern, die sich um sie kümmerten. Die Betroffenen leiden zum Teil noch bis heute an dem Schicksalsschlag.

»Wenn wir auf die Ereignisse vor sechzig Jahren zurückschauen, haben wir aber nicht nur die Zerstörung im Blick, sondern auch den Wiederaufbau«, sagt Prof. Scholz. Der Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin erinnert an die ehemalige Johannstädter Frauenklinik: 1903 wurde die »Königlich-sächsische Frau-

enklinik« unter Prof. Leopold gegründet. Prof. Kurt Warnekros, einer der berühmtesten Gynäkologen und Geburtshelfer seiner Zeit, leitete die Klinik von 1925 bis 1948 – also auch in den Zeiten der Zerstörung und Evakuierung nach Kreischa – und war danach für den anschließenden provisorischen Wiederaufbau verantwortlich. Seit 1954 ist in dem Gebäude an der Pfortenhauerstraße die Orthopädische Klinik untergebracht.

In den letzten zwei Jahren ist das Gebäude komplett saniert worden. »Damit schließt sich der Bogen von Aufbau, Zerstörung und Wiederaufbau«, sagt Klinikdirektor Prof. Klaus-Peter Günther. »Durch den Umbau erfüllt das Klinikgebäude die heutigen Anforderungen an die Patientenbetreuung und die Abläufe eines modernen Klinikalltags. Gleichzeitig blieb der historische Charme des Gebäudes erhalten. Unsere Erfahrung zeigt, dass Innovation und Tradition sich in der täglichen Arbeit durchaus gegenseitig befruchten können. Wir hoffen, dass unsere Patienten und Besucher ein wenig von dieser besonderen Atmosphäre des Hauses wahrnehmen.«

Dr. Annetegret Seemann

Anzeigentelefon: 0351-31992670

Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten wird immer mehr vernachlässigt

Die Zahl der am Universitätsklinikum behandelten HIV-Patienten ist 2004 weiter gestiegen. Zum Jahresende betreute die zur Klinik und Poliklinik für Dermatologie gehörende Immunschwäche-Ambulanz 130 Männer und Frauen, bei denen der HIV-Virus festgestellt wurde. Im Vorjahr waren es noch 118. Dabei beobachten die Ärzte der Spezialambulanz eine deutliche Verschiebung unter den Betroffenen: Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil der heterosexuellen HIV-Infizierten von 20 auf heute 27 Prozent. Eine Ursache für den Anstieg bei allen Patientengruppen sehen die AIDS-Experten im zunehmend vernachlässigten Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten. Indizien hierfür sind erstmals von den Klinikumsärzten behandelte Geschwüre an den Geschlechtsorganen, verursacht durch Mikroben, die eigentlich nur in tropischen Breiten vorkommen.

Im vergangenen Jahr betreute die Immunschwäche-Ambulanz 130 Patientinnen und Patienten mit HIV-Infektionen. 23 davon zeigten das Vollbild der AIDS-Erkrankung. 2004 stellten sich insgesamt 21 Männer und fünf Frauen erstmals in der Ambulanz vor. Zur HIV-Infektion kommen zunehmend weitere, über sexuelle Kontakte übertragene Krankheiten. Hier setzte sich der Trend aus dem Vorjahr fort. Neben der Zunahme von Syphilis diagnostizierten die Ärzte der Immunschwäche-Ambulanz

zwei Fälle eines bisher in der Uni-Hautklinik noch nicht behandelten Geschwürs an den Geschlechtsorganen. Verursacher sind bakterienähnliche Mikroben, die zu einer besonderen Gruppe von Chlamydien gehören. »Die durch diese Erreger ausgelösten Geschwüre traten bisher vor allem in Hafenstädten auf – Ende des vergangenen Jahres kamen erstmals Patienten aus Sachsen mit dieser Erkrankung zu uns«, sagt die Leiterin der Ambulanz, Dr. Petra Spomraft-Ragaller. »Wir sehen darin ein Indiz für die sinkende Bereitschaft, sich vor der HIV-Infektion und anderen über Sexualkontakte übertragenen Krankheiten zu schützen«, so die Oberärztin weiter.

Trotz der wesentlich verbesserten Erfolge in der Therapie von HIV-Patienten gibt es keinen Anlass, die Krankheit zu bagatellisieren. Nach wie vor ist die HIV-Infektion unheilbar, da sich das Virus nicht völlig eliminieren lässt. Kontinuierlich eingenommene Medikamente können die Vermehrung der AIDS-Viren lediglich unterdrücken. Doch diese Therapie von AIDS-Kranken hat ihren Preis: So können Nebenwirkungen wie die Umverteilung des Körperfetts, Funktionsstörungen der Leber oder Unverträglichkeiten auftreten, die einen Therapiewechsel erzwingen.

Insgesamt betreuen 15 auf AIDS spezialisierte Klinikumsärzte die HIV-Patienten. Dazu gehören neben Hautärzten, Internis-

ten und Neurologen unter anderem Augen- und Zahnärzte sowie Gynäkologen. Zentrale Anlaufstelle bleibt jedoch die Spezialambulanz, in der die Kranken von zwei Ärzten und einer Schwester betreut werden.

Holger Ostermeyer

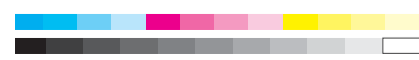
Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65, E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de.

Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ
Tel.: 0351 463 - 39122, Fax: 0351 463 - 37165.

Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99 - 26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 4. Februar 2005 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden. Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Trüperstraße 35, 02625 Bautzen.





1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

**Märchen und Geschichten aus allen Teilen
der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:**

Do., 17.02.05	19.00 Uhr	Premiere »Kondasch und Juhase« Ch. Loßnitzer, Valeria Schischkova, Detlef Hutschenreuter
Fr., 18.02.05	19.00 Uhr	»Die singende Geige« Charlotte Loßnitzer, Anke Ames
	21.30 Uhr	»Kondasch und Juhase« Ch. Loßnitzer, Valeria Schischkova, Detlef Hutschenreuter
Sa., 19.02.05	16.00 Uhr	»Max und Moritz, diese beiden« Herbert Graedtke
	19.30 Uhr	»Die singende Geige« Charlotte Loßnitzer, Anke Ames
So., 20.02.05	21.30 Uhr	Premiere »Das Zigeunerlager« Doreen Köhler
	16.00 Uhr	»Die Schamanentrommel« Katrin Jung
Mo., 21.02.05	19.00 Uhr	Premiere »Das goldene Mädchen« Jochen Heilmann
	19.00 Uhr	»Ali Baba und die vierzig Räuber« Josephine Hoppe, Latifa
Do., 24.02.05	19.00 Uhr	»Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Moutlak Osman, Franika Baddura
Fr., 25.02.05	19.00 Uhr	Premiere »Die Äpfel der Fruchtbarkeit« Evelyn Kitzing, Amani
	21.30 Uhr	»Dr. Jekyll und Mr. Hyde« Albrecht Goetts
Sa., 26.02.05	16.00 Uhr	»Lilietrolle« Tommy Lehmann
	19.00 Uhr	»Möwe Jonathan« Karin Müller-Geng, Jan Heinke
So., 27.02.05	21.30 Uhr	»Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretl und der (guten) Hexe« Rainer Müller, Heide König
	16.00 Uhr	»Wie man aus einem Frosch einen Menschen macht« Dr. Wilfried Pretzschner, Robby Langer
Mo., 28.02.05	19.00 Uhr	»Der kleine König, der ein Kind kriegen musste« Robby Langer
	19.00 Uhr	»Im Zauberreich der Elfen« Uta V. Kohlenbrenner, Katharina Müller

Dresdner Raumwissenschaftler entwickeln Konzepte zum Aufbau Ost

Auch 15 Jahre nach der Wiedervereinigung sind die Lebensverhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland noch nicht angeglichen. Von 1993 bis Ende 2004 galt der Solidarpakt I, auf dessen Grundlage insgesamt 94,5 Milliarden Euro in die ostdeutschen Bundesländer und Kommunen transferiert wurden. Mit der Solidarpakt-II-Förderung werden den ostdeutschen Bundesländern bis 2019 insgesamt 156 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt, um die Angleichung der Unterschiede zwischen Ost und West weiter voranzutreiben. Im Vorfeld der zweiten Phase der Sonderförderung für Ostdeutschland ist eine heftige Diskussion entbrannt.

Das erste Kolloquium der vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft behandelte das Thema »Aufbau Ost. Zwischenbilanz und Perspektiven aus raumwissenschaftlicher Sicht« am 3. Februar 2005 in Berlin. Rund 180 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft besuchten das Kolloquium. Zu Gast in der

gemeinsamen Landesvertretung Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wurde die Zwischenbilanz gezogen. Ergebnisse aus der Forschung und Politikberatung wurden vorgestellt und Perspektiven für die zukünftige Entwicklung aufgezeigt. An der Veranstaltung war auch das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) aus Dresden beteiligt. Zusammen mit dem raumwissenschaftlichen Kompetenznetzwerk der TU Dresden untersuchte das IÖR die teilweise dramatischen Veränderungen nach der Wende im Erzgebirge am Beispiel von Johannegeorgenstadt.

Als prominentester Redner des Tages sprach der ehemalige sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf. Mit einem kritischen Rückblick hob er die Größe der Aufgabe hervor, den Transformationsprozess eines planwirtschaftlichen zu einem marktwirtschaftlichen System zu gestalten, ohne dabei auf eine »Landkarte« und Erfahrungswerte zurückgreifen zu können. Die Herausforderung der heutigen Aufgabe bestehe darin, sowohl die große

Komplexität der deutschen Einheit als auch die des demographischen Wandels zu erfassen und miteinander in einem Gesamtkonzept zu vereinigen. Er plädierte zudem dafür, die Leistungen im Aufbau Ostdeutschlands als Reformmodell zu sehen, gleichwohl den »Mut zu Verschiedenheit« gesellschaftlicher, ökonomischer und kultureller Strukturen zu beweisen. »Differenzen in den Lebensbedingungen gibt es nicht nur zwischen dem Osten und Westen, sondern auch zwischen dem Norden und Süden Deutschlands und natürlich auch innerhalb dieser Regionen«, so Biedenkopf. Die Zukunft benachteiligter Regionen liege nicht in Fördermitteln, sondern in regionalen Kompetenzen und ihrer Vernetzung. Die Bürgerinnen und Bürger müssen dabei in ihren kreativen und innovativen Potenzialen gestärkt werden und mitgestalten können. Dafür bräuchten die Kommunen mehr dezentrale Strukturen und mehr Ermessensspielräume. Bernhard Müller, Direktor des Leibniz-Instituts für ökologische Raum-

entwicklung und gleichzeitig wissenschaftlicher Vizepräsident der Leibniz-Gemeinschaft, hob in seiner abschließenden Betrachtung die Bedeutung der Forschung und Kooperation für die weitere Entwicklung Ostdeutschlands hervor. Über die Hälfte der rund 12500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Instituten der Leibniz-Gemeinschaft forschen und arbeiten in Ostdeutschland. Sie schaffen Innovationen, die die Grundlage einer wissensbasierten Unternehmensentwicklung in Ostdeutschland sind. Ein positives Beispiel sei der Materialforschungsverbund in Dresden unter Beteiligung von drei Leibniz-Instituten, der TU Dresden sowie von privaten Unternehmen. Mit Blick auf den Aufbau Ost seien zukünftig drei Aufgaben für die Raumwissenschaften zentral: Erstens die Bereitstellung von prozessorientiertem und integriertem Grundlagen- und Sachwissen, zweitens die Moderation von regionalen Prozessen und drittens die Begleitung und Evaluierung des Aufbaus Ost durch unabhängige Forschungsinstitute.

»Durch die Wiedervereinigung wurden der Transformationsprozess und der demographische Wandel in Ostdeutschland dramatisch beschleunigt«, so Müller.

Ähnliche Entwicklungen werden zukünftig auch Regionen in Westdeutschland und in Mittel- und Osteuropa verstärkt erfassen. »Ostdeutschland habe sich in den letzten 15 Jahren hier einen Erfahrungsvorsprung erarbeitet. Nun könne dieses Wissen weitergegeben und aktiv für die eigene Entwicklung im Rahmen des Aufbaus Ost und darüber hinaus genutzt werden«, sagte Müller. Das Kolloquium wurde von den vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft (4R-Netzwerk) veranstaltet. Es sind die Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hannover), das Leibniz-Institut für Länderkunde (Leipzig), das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (Erkner bei Berlin) sowie das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (Dresden).

Carsten Kolbe-Weber

Schon als Schüler Student an der Uni

»Schüleruniversität«:
In der Schule ist Lisa
manchmal nur noch
körperlich anwesend

Lisa geht eigentlich in die achte Klasse des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums in Blasewitz. Aber heute ist Donnerstag. Jeden Donnerstagnachmittag geht sie an die Uni, wo sie am Vorbereitungsunterricht für die Mathematikolympiade teilnimmt. Das Mädchen mit den braunen langen Haaren und der mit Mathebüchern und kariertem Papier beladenen schwarzen Schultasche ist dann meist schon etwas früher da und wartet vorm Zimmer 214 im Willers-Bau, Flügel C.

Im Matheunterricht in der Schule ist sie, wie sie selbst zugibt, nur noch körperlich anwesend. Obwohl sie in ein Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlich vertiefter Ausbildung geht, unterfordert sie der Stoff in Mathematik. Sie hat die Erlaubnis, sich anderweitig zu beschäftigen, damit sie sich während der Stunde nicht langweilt. Dann arbeitet sie Mathebücher durch, die sie von daheim mitbringt. »Bei uns zu Hause stehen genug Bücher im Regal«, sagt Lisa. Schon ihre Eltern waren während ihrer Schulzeit beide begeisterte Matheolympioniken. Der Vater engagierte sich heute selbst bei Mathematikolympiaden, korrigiert die Aufgaben aus dem Landeswettbewerb mit.

»Es ist wichtig, die einzelnen Fähigkeiten der Schüler herauszufinden und dementsprechend zu fördern«, erklärt Dr. Nor-

bert Koks, Dozent am Institut für Analysis an der TU Dresden und Vertreter der TU Dresden im Sächsischen Landeskomitee zur Förderung mathematisch-naturwissenschaftlich begabter und interessierter Schüler, das Mathematikolympiaden, Schülerseminare und Korrespondenzzirkel durchführt. Vor anderthalb Jahren hat er das Projekt Förderunterricht für die Mathematikolympiade an der TU Dresden mit ins Leben gerufen. Vorbereitend auf die Olympiade lösen die Schüler Aufgaben, die im Unterricht nicht behandelt werden. Das ist teilweise Stoff, der in einem Mathestudium im zweiten oder dritten Semester durchgenommen wird. Lisa ist seit Beginn dabei, jetzt sitzt sie sogar mit in der Fördergruppe für die neunte Klasse. Drei verschiedene Gruppen gibt es derzeit, für Schüler aus der siebten, achten und neunten Klasse.

Betreut werden die wissensdurstigen Schüler von Studenten, die alle ehrenamtlich arbeiten. »Mir macht es Spaß, die Atmosphäre ist locker«, sagt Peter Eberhard, Mathematikstudent an der TU Dresden im dritten Semester. »Früher habe ich selbst an vielen Mathematikolympiaden teilgenommen«, so Eberhard. Im Sommer 2003, als er noch an einem Zittauer Gymnasium lernte, belegte er den dritten Platz auf der Internationalen Mathematikolympiade (IMO) in Tokio. Durch den Preis wurde auch Norbert Koks auf ihn aufmerksam. Außerdem hatte Eberhard am Vorbereitungsseminar zur Deutschlandolympiade teilgenommen, das von der TU Dresden durchgeführt wurde. »Aus der Presse hatte ich erfahren, dass er bei uns an der TU Mathematik studieren wird. Da bin ich sofort



Der Student Peter Eberhard (rechts) diktiert der Schülerin Lisa Hutschenreiter (links) knifflige Aufgaben zur Vorbereitung auf die Mathematikolympiade. Foto: Daniela Fiedler

auf ihn zugegangen und habe ihn gefragt, ob er das nicht machen will«, so Koks.

Manchmal bedauert es der Student, dass im Studium keine Mathematikolympiaden mehr organisiert werden.

Die Matheolympiaden in der Schule sind mehrstufig. Die erste Hürde ist die Schulolympiade, bei der Aufgaben zu Hause gerechnet werden. Es folgen Kreisolympiade und Landesolympiade, die gute Ergebnisse bei Klausuren verlangen. Die vierzig hellsten Sachsen nehmen am Landesseminar teil, das eine Woche lang dauert und ebenfalls mit einer Klausur abschließt. Die 14 Besten aus dem Landesseminar dürfen zur Deutschlandolympiade. Schließlich bleiben die sechs intelligentesten deutschen Schüler übrig, die dann zur Internationalen Mathematikolympiade entsandt werden. »Die Olympiaden sind durch ihren Turniercharakter sehr spannend. Das hat schon was«, sagt Eberhard. Dagegen sei der Stoff, den er jetzt an der Uni vermittelt bekommt, eher »ernste Mathematik«, also keine kniffligen Knobelaufgaben mehr.

Auch Lisa liebt Olympiaden. Mathe, Biologie, Chemie, Geographie, Physik – Hauptsache Mathematik und Naturwissenschaften. Eben diese Fächer sind Schwerpunkt der Internationalen Junior Science Olympiade (IJSO) für Nachwuchswissenschaftler von 13 bis 15 Jahren. Vielleicht hat Lisa deshalb eine Bronzemedaille von der Olympiade mit nach Hause nehmen können. Zusammen mit den fünf anderen besten Köpfen Deutschlands fuhr sie im Dezember 2004 für zehn Tage nach Jakar-

ta, um über Klausuren zu schwitzen – mit Erfolg.

Lisa, der passende Name für Mathegenies? In der Schülerförderung an der Uni sitzt ein junges Mädchen, das ebenfalls Lisa heißt, aber in die sechste Klasse geht und ähnlich begabt ist.

»Unsere zwei Lisas sind einfach die Besten. Die anderen haben zum Teil schon aufgegeben, an deren Leistungen heranzureichen«, lacht Norbert Koks. Er gibt auch gerne eine Geschichte über die Lisa aus der sechsten Klasse zum Besten. Einmal war die kleine Lisa, wie er sie nennt, zu früh dran und stand vor der verschlossenen Tür. Sicherheitshalber hatte sie einen Bus früher genommen, schließlich will sie keine Minute vom Matheunterricht verpassen. Ein Professor kam vorbei und fragte besorgt, wohin sie denn wolle. Zur Schülerförderung, erklärte sie aufgeschlossen und freundlich. Der Professor war beeindruckt: »Wenn wir solche Studenten hätten.«

Ab dem Wintersemester 2004/05 ist das möglich. Zwar keine Sechstklässler, aber Schüler aus der elften und zwölften Klasse können ab dem Wintersemester 2004/05 an der TU Dresden studieren. Noch ist das Projekt »Schüler an die Uni« in Planung. Es soll naturwissenschaftlich und technisch hochbegabten Gymnasiasten ermöglichen, an Vorlesungen für Mathematik, Physik, Chemie, Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik teilzunehmen. Wenn Nachfrage besteht, kann das Projekt auf weitere Fächer ausgedehnt werden. Die Nachwuchstalente können Leis-

tungsnachweise erwerben, die von der TU Dresden in einem späteren Studium anerkannt werden. Besonders schlaue Gymnasiasten können sogar ihr Vordiplom ablegen.

Ein junger Schüler, der unbedingt bereits vor dem Abi studieren will, ist Rico. Der 15-Jährige hatte bereits in der achten Klasse nur so zum Probieren das Matheabitur mitgeschrieben und auf Anhieb 13 Punkte erreicht. Inzwischen geht er in die neunte Klasse und ist vom Matheunterricht freigestellt.

Norbert Koks wurde beauftragt, den wissbegierigen Schüler langfristig zu betreuen. Da Rico keine Mathematikolympiaden und Knobelaufgaben mag, entfiel eine Förderung in den vorhandenen Gruppen. Er interessiert sich vielmehr für »ernste«, universitäre Mathematik und denkt darüber nach, dieses Fach zu studieren. Die Fachrichtung Mathematik, wo es schon Erfahrungen mit solchen Schülern gibt, stand der Sache aufgeschlossen gegenüber. »Auf Anfrage teilte uns das Immatrikulationsamt dann mit, dass es grundsätzlich keine Einschränkungen gebe«, sagt Koks. Vorerst wird Rico nicht an Lehrveranstaltungen teilnehmen, sein Studium entbindet ihn noch nicht von seiner Anwesenheitspflicht in der Schule. Vielmehr wird er Skripte und Lehrbücher durcharbeiten und sich vorab mit einem Professor absprechen. Koks gibt jedoch zu bedenken: »Wir müssen aufpassen, dass er sein Abitur macht, denn das braucht er früher oder später zum Studieren.«

Daniela Fiedler



Der Vorbereitungsunterricht zahlt sich offenbar aus: Lisa erhielt auf der Internationalen Junior Science Olympiade im indonesischen Jakarta eine Bronzemedaille. Foto: privat

Wenn Probleme einen (er)drücken...

Hoher Bedarf an sozialer Beratung des Studentenwerkes Dresden

Prüfungszeit – graue Zeit. Schwanger – was nun? Fremd in Deutschland und keine Chance auf einen Nebenjob? Studieren mit Handicap? Die psychotherapeutische und die Sozialberatung des Studentenwerkes Dresden bietet erste Hilfe bei diesen Problemen. Psychisch Belastete, werdende bzw. seiende studentische Mütter oder Väter, Studierende ausländischer Herkunft oder mit Handicaps finden ein offenes Ohr. Dabei kann das Studentenwerk Dresden relativ schnell und unbürokratisch unterstützen. So werden Darlehen und Beihilfen gewährt, Freitischmarken verteilt, psychotherapeutisch beraten und weitere Anlaufstellen vermittelt. Der Bedarf ist hoch und in den vergangenen Jahren jeweils sachte angestiegen. Der erste Ansprechpartner für die Beratungen ist Werner Sucker. UJ sprach mit ihm.

UJ: Was sind Studienkredite und wer hat einen Anspruch darauf?

Werner Sucker: Bei vorübergehender, nicht selbst verschuldeter Notlage bietet das Studentenwerk verschiedene Möglichkeiten. Es vergibt kurz- bzw. mittelfristige zinslose Darlehen, vermittelt zinsgünstige Darlehen (3,5 %) der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, zinslose Darlehen aus dem Härtefond des Deutschen Studentenwerkes und natürlich Freitischmarken (kostenloses Essen). Als Gegenleistung für letztere bewerten die Studenten zur Qualitätssicherung das Essen der Mensen. Aber unsere Möglichkeiten für Freitischmarken sind gering. Der Bedarf ist wesentlich größer. Das sieht bei den Studienkrediten nicht anders aus. Deshalb wird auch genau und individuell geprüft, ob und wie lange dem Notleidenden finanzielle Hilfe gewährt werden kann. Die erste große Bedingung ist, dass man ohne eigenes Verschulden in diese Notlage gekommen ist. Die zweite Bedingung ist die Sicherheit für uns, dass derjenige das Darlehen auch irgendwann zurückzahlen kann. Die Dauer des Darle-

hens richtet sich nach der speziellen Notlage des Studierenden und den Randbedingungen, die wir uns sehr genau angucken. Wir wollen natürlich demjenigen, der in einer Notlage ist, helfen und nicht zusätzlich Probleme bereiten. Die Dauer des Darlehens darf aber nicht über das Studiende hinaus bemessen werden. Die Studienkredite sind zwar nicht in dem Rahmen, in dem sich das viele vorstellen, aber im Rahmen des Machbaren durch uns bzw. mit Unterstützung durch die Sparkasse bei entsprechenden Anschlussdarlehen. Ausländische Studierende fallen leider aus diesem Kreditsystem heraus, da sie keine ausreichenden Sicherheiten bieten können. Deshalb gibt es für sie geringe finanzielle Beihilfen des Studentenwerkes. Die Mittel sind auch hier im Verhältnis zum Bedarf stark begrenzt. Die Sozialberatung vermittelt aber Partner, welche helfen oder beraten können.

Welche Hilfe bietet die Sozialberatung den 12 Prozent der Studierenden mit chronischer Krankheit oder Behinderung?

Zum einen ist sie Anlaufstelle für alle Probleme rund um das Studium und vermittelt zwischen Studierenden, Behindertenbeauftragten der Hochschulen und anderen Beratungsstellen. Außerdem gibt es einen Zivi-Pool, aus dem Studierende mit Mobilitätshilfen versorgt werden. Ebenso ist der Wegweiser für behinderte Studenten in der Sozialberatung erhältlich.

Studieren mit Kind – geht denn das?

Natürlich. Das Wie und Womit klärt bzw. erklärt die Sozialberatung. Das Studentenwerk Dresden verfügt außerdem über eine eigene Kindertageseinrichtung mit Krippe und Kindergarten und gibt eine Beihilfe für die Erstaussstattung des Babys.

Wer hilft bei psychischen Problemen?

Die Sozialberatung bietet auch eine psychotherapeutische Beratung an. Erste Anlaufstelle dabei bin ich selbst. Außerdem arbeitet das Studentenwerk mit einem Psychologen zusammen, der die Studierenden kostenlos berät. Wenn kei-



Werner Sucker im Beratungsgespräch.

Foto: Hannelore Stephan

ne kurzfristigen Lösungen in Sicht sind, werden weitere Hilfsmodelle aufgezeigt und gegebenenfalls auch vermittelt. Das ist erst einmal ein niedrig-schwelliges Angebot, weil psychische Probleme auf einem geringeren Level noch beeinflussbar sind. Wenn es zu weit hoch geschaukelt ist, hilft meistens nur noch eine stationäre Behandlung. Gegen den Willen des Betroffenen ist das natürlich schwer durchzusetzen. Wir haben einige Beispiele, bei denen wir versucht haben, gemeinsam mit einem Psychologen das zu erreichen. Diese Fälle sind am Ende glücklicherweise gut ausgegangen. Meistens sind die Angelegenheiten einfacher zu lösen. Ich bin da im Alltag mit einigem konfrontiert. In vielen Fällen sind es natürlich Sachen rund um das Studium und in andern Fällen sind es Dinge, die mit irgendwelchen äußeren Zwängen zusammenhängen, finanziellen Zwängen, und so ist es eben auch oft, dass ich bzw. die Sozialberatung die Empfehlung geben, doch auch die psychotherapeutische

Beratung aufzusuchen, damit das Problem geklärt wird.

Doch nicht nur Studenten, sondern auch deren Angehörige nehmen die Dienste der Sozialberatung in Anspruch.

Es gibt in zunehmendem Maße auch Eltern, die zu uns kommen, die nicht mehr weiter wissen, weil sie Probleme haben mit ihren studierenden Kindern, besonders mit solchen Studierenden, die heftige psychische Erkrankungen haben. In diesen Fällen versuchen wir, mit den Angehörigen und dem Studierenden einen Weg aus der Lage zu zeigen.

Woher nimmt das Studentenwerk die Gelder für die Kredite, Freitischmarken, Erstaussstattungen und Beratungen?

Unsere eigenen Gelder hier im Studentenwerk kommen von den Studenten selber durch den Studentenwerksbeitrag in den Semesterbeiträgen. Sonst könnten wir das alles nicht anbieten. Das Geld fließt sozusagen an die Studenten zurück.

Sozialberatung:
Fritz-Löffler-Str. 18, Zi. 501/502
Tel: 0351 4697528

wernersucker@swdd.tu-dresden.de
Sprechzeiten: Die 9–12 und Do 13–17 Uhr; Mi 15–16 Uhr (mit Voranmeldung)

Psychotherapeutische Beratung:
Montag von 13 – 14.30 Uhr ohne Voranmeldung im Wohnheim Fritz-Löffler-Str. 16, Zimmer 141 (ohne Chipkarte) Gruppenangebot für kostenloses autogenes Training (Kulturscheck in Broschüre »Künstlerische und andere Kurse« ausfüllen und in Fritz-Löffler-Str. 18, Zi. 523 abgeben)

Tauschring Studentenwerk-Dresden:
Die 9–12 Uhr; Do 13–17 Uhr
Fritz-Löffler-Str. 16 (Wohnheim), Zi. 141,
Tel.: 0351 4697741

Tauschring@sswd.tu-dresden.de
http://tauschring@sswd.tu-dresden.de
Informationen rund um das Thema »Uni & Schwangerschaft« unter:
www.uni-und-schwanger.de

Der neue TU-Ausländerbeauftragte ist internationaler Umweltkenner

Professor Bernd Bilitewski, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, ist der neue Ausländerbeauftragte der TU Dresden.

Die Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamtes Minna Palmu sprach mit Prof. Bilitewski über seine neue Tätigkeit.

UJ: Zuerst Glückwunsch zu Ihrer neuen Funktion. Worin sehen Sie Ihre Aufgabe als Ausländerbeauftragter der TUD?

Die Aufgabe des Ausländerbeauftragten ist, die TUD bekannter und attraktiver im Ausland zu machen. Ich versuche auch mögliche Probleme zu lösen, die z. B. die ausländischen Studierenden an der TUD haben. Zwar nicht unbedingt einzelne Probleme, sondern eher größere und allgemeinere.

Wie und wo waren bzw. sind Sie international tätig?

Ich bin in England zur Schule gegangen. Später habe ich in England und in Schweden studiert und als Professor in den USA unterrichtet. Das Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten hat viele Partner in Europa und arbeitet eng zusammen mit der Universität Hanoi in Vietnam. Ich bin auch aktiv im Wissenschaftlichen Beirat des Europäischen Umweltamtes und Berater der chinesischen Regierung beim Thema Kreislaufwirtschaft.



Prof. Bilitewski: »Auslandserfahrung gehört zur modernen Welt.«

Foto: UJ/Geise

Welche Aktivitäten möchten Sie als Ausländerbeauftragter beeinflussen und voranbringen?

Ich möchte weitere Netzwerke aufbau-

en, nicht nur für Studenten, sondern auch im Hinblick auf den Austausch von Doktoranden und Dozenten. So, denke ich, kann man am besten den wissen-

schäftlichen Kontakt und den Austausch unterstützen.

Was meinen Sie, warum lohnt sich für internationale Studierende ein Studium in Deutschland?

In Deutschland ist das Studium freier als in vielen anderen Ländern. Hier hat man die hervorragende Möglichkeit, sein Studium selbst zu gestalten und bei der Auswahl der Fächerkombinationen über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. An den deutschen Universitäten sind Forschung und Lehre eng miteinander verbunden, was u. a. den Vorteil hat, dass der Student den neuesten Stand der Entwicklung erfährt. Außerdem ist ein Auslandsaufenthalt immer eine gute und lehrreiche Erfahrung. Man lernt Fremdsprachen und begegnet anderen Kulturen. Ich finde, Auslandsaufenthalt zu haben gehört einfach zur modernen Welt.

Und besonders an der TUD?

Die TUD erlebte vor 15 Jahren eine gewisse Neugründung. Deshalb haben wir hier viele neue junge Professoren, und die Universität bietet viele Entwicklungsmöglichkeiten. Das ist nicht unbedingt immer der Fall, wie wir an vielen Universitäten sehen. Mein Gefühl ist, dass die Professoren hier den ausländischen Studierenden gegenüber aufgeschlossen sind und dass man hier gute Betreuung bekommt. Und darüber hinaus ist Dresden eine interessante Stadt mit einem riesigen kulturellen Angebot.

Es werden internationale Studententourpartys und Länderabende veranstaltet. Haben Sie eine Idee, wie ausländische Studierende etwas an Internationalität auch in die Hörsäle und Seminare mit einbringen können?

In den Seminaren kann man den Wissensstand und die Probleme des eigenen Landes im Kontext zu dem behandelten Thema vorstellen. Eine solide Vorstellung des eigenen Landes setzt voraus, dass man sie kennt. Aber wer nicht weiß, was sich in dem eigenen Fachbereich zu Hause tut, kann nach dem Studium schlechter mitwirken.

Was für einen Kontakt haben Sie jetzt zu den ausländischen Studierenden an der TUD? Gibt es etwas, was Sie noch entwickeln möchten?

Ich frage meine eigenen internationalen Studenten, wie sie mit dem Studium klar kommen, wie ihre Lebensumstände sind und ob sie sich integriert haben. Das möchte ich natürlich auch von den anderen ausländischen Studenten hören. Ich brauche das, um mir ein Bild zu machen über die Lebens- und Studienumstände, damit ich den Studenten sinnvoll helfen kann.

Minna Palmu

Prof. Bernd Bilitewski
Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten
E-Mail: abfall@rcs.urz.tu.dresden.de
Internet: www.tu-dresden.de/fghiaa

10 000 Kranke warten auf eine Niere

Dialysepatienten leiden oft an psychischen und sozialen Folgen der Krankheit

Die Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums in Dresden ist zum zweiten Mal nach 1998 Gastgeber der Arbeitstagung Psychonephrologie, die vom 17. bis 19. Februar im Medizinisch-Theoretischen Zentrum stattfindet. Mit den Themen Schwerpunkten Lebendniere, Dialyse und Armut, Organmangel und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Beginn und Ende der Dialyse wird ein aktueller Überblick zur Psychonephrologie geboten. Referenten sind führende Fachvertreter aus ganz Deutschland. Zum Auftakt der Tagung bieten die Veranstalter einen Vortragsabend für Betroffene, Angehörige und Interessierte an.

Die Psychonephrologie beschäftigt sich mit den psychischen und sozialen Folgen von Nierenerkrankungen. Am Universitätsklinikum vertritt die von Prof. Friedrich Balck geleitete Medizinische Psychologie dieses Fachgebiet. Ziel ist es, Patienten, Angehörige, Ärzte und Pflegepersonal beim Bewältigen der Erkrankung zu unterstützen. Aber auch die psychischen Begleiterkrankungen des Patienten stehen im Mittelpunkt des Interesses der Psychonephrologen. So leiden etwa 30 bis 40 Prozent aller Dialysepatienten auch an Depressionen, die von den behandelnden

Ärzten häufig nicht erkannt werden. Daraus resultiert eine psychosoziale Unterversorgung der Patienten, der man unter anderem mit Psychotherapie begegnen könnte.

Weitergehende Informationen zum Stand der Dialysebehandlung, zur psychischen Situation dieser Patienten und über aktuelle Ergebnisse der Transplantationsforschung werden der Öffentlichkeit am Donnerstag, dem 17. Februar, um 19 Uhr im Hörsaal 2 des Medizinisch-Theoreti-

schen Zentrums, Fiedlerstraße 42 präsentiert. Referenten sind Prof. Peter Gross (Medizinische Klinik III), Prof. Friedrich Balck sowie PD Dr. Oliver Hakenberg (Klinik für Urologie). Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist kostenlos. Betroffene, Angehörige und interessierte Personen sind herzlich eingeladen. **Maike Lippmann**

Infos zur Tagung:
www.medpsy.de/nephro.html

In Deutschland warten 10 000 schwer kranke Menschen auf eine Spenderniere

Die Nieren sind lebensnotwendige Organe eines jeden Menschen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Giftstoffe, Abbauprodukte sowie überschüssiges Wasser aus dem Blut zu filtern und in den Urin zu entsorgen. Eine Störung dieser Funktion hat massive Folgen für den menschlichen Organismus. In Deutschland leiden derzeit mehr als 60 000 Menschen an chronischem Nierenversagen. Die Ursachen dafür sind vielfältig, etwa Diabetes, hoher Blutdruck, Entzündungen oder Infektionen.

Als Behandlungsmöglichkeiten bei schwerem Nierenversagen kommen hauptsächlich die verschiedenen Arten der Blutwäsche (Dialyse) oder eine Transplantation in Frage. Die Zahl der Nierentransplantationen bewegt

sich in Deutschland seit Mitte der 90er Jahre unverändert bei jährlich rund 2200. Jedes Jahr kommen jedoch etwa 2800 neu angemeldete Patienten hinzu – ein Abbau der Warteliste ist nicht möglich. Somit warten in Deutschland derzeit über 10 000 schwer kranke Menschen auf eine Spenderniere. Die Organspende ist jedoch aus juristischen, ethischen und psychologischen Gesichtspunkten nicht unumstritten.

Die einzige Alternative zur Nierentransplantation ist eine dauerhafte Dialysebehandlung, die aber immer eine erhebliche Veränderung der gewohnten Lebensabläufe bedeutet. Und davon ist nicht nur der Patient betroffen, sondern auch sein gesamtes soziales Umfeld. **M.L.**

In der Erinnerung »kracht« es immer wieder

Forschung zu psychischen Folgen belastender traumatischer Ereignisse wird fortgeführt

Ende 2004 wurde an der TU Dresden eine durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Studie zu »Psychischen Folgen schwerer Verkehrsunfälle und deren Behandlung« erfolgreich beendet. Diese erste kontrollierte Therapiestudie für Verkehrsunfallopfer mit dem Störungsbild einer Posttraumatischen Belastungsstörung in Deutschland wurde in Kooperation des Lehrstuhls für Klinische Psychologie und Psychotherapie und des Instituts für Biopsychologie unter Leitung von Dr. Anke Karl bzw. Professor Andreas Maercker durchgeführt.

Es ist bekannt, dass etwa 10 bis 20 Prozent der Menschen, die von einem Verkehrsunfall betroffen waren, auch noch längere Zeit nach dem Unfall unter wiederkehrenden störenden Erinnerungen/Bildern an den Unfall, Alpträumen, Ängstlichkeit oder depressiven Verstimmungen leiden. Aus Angst vor einem erneuten Unfall geben viele das Autofahren völlig auf. Zusammengefasst werden diese Symptome unter der Diagnose »Posttraumatische Belastungsstörung«. Die Ergebnisse der durchgeführten Studie sollten dazu beitragen, das Verständnis der Posttraumatischen Belastungsstörung zu verbessern und den Erfolg einer psychologischen Therapie einzuschätzen. Von insgesamt 110 Unfallpartnern, die an der Untersuchung teilnahmen, absolvierten 42 eine speziell auf die oben genannten Symptome zugeschnittene The-

rapie. Zusätzlich wurden alle Studienteilnehmer im Labor auf ihre physiologischen Reaktionen hin untersucht. Dabei wurden verschiedene Bilder mit emotionalem Inhalt, u. a. auch Unfallbilder gezeigt, während z. B. Hirnströme und Muskelspannung gemessen wurden.

Bei allen Patienten, deren Therapie bereits beendet ist, konnte eine deutliche Verbesserung der Beschwerden verzeichnet werden, was bestätigt, dass die psychologische Therapie nach einem in den USA entwickelten Therapieprogramm im Fall einer Posttraumatischen Belastungsstörung erfolgreich und angemessen ist.

Die Laboruntersuchung ergab ebenfalls interessante Ergebnisse. So reagierten Unfallpartner mit Posttraumatischer Belastungsstörung auf die Unfallbilder mit einer erhöhten Hirnaktivität in Regionen, die mit emotionaler Verarbeitung in Zusammenhang gebracht werden. Das lässt auf Hirnprozesse schließen, die dazu führen, dass die beim Unfall erlernte Angstreaktion nicht von allein wieder verlernt wird. Weiterhin zeigten sie eine deutlich veränderte Muskelanspannung, die bei Unfallpartnern ohne Beschwerden nicht auftrat. Es ließen sich zwei verschiedene Reaktionen beobachten. Patienten mit eher geringerer Symptomschwere zeigten eine deutlich erhöhte Muskelanspannung während der Betrachtung der Unfallbilder, während die Muskelanspannung bei Patienten mit ausgeprägter Symptomatik vergleichsweise weniger stark war. Dieser außerordentlich wichtige Befund lässt eine Art Schutzfunktion des Körpers gegenüber belastenden Reizen vermuten. Bei erfolgreich beendeter Therapie war tatsächlich auch eine »Normalisierung« der beschriebenen körperli-

chen Reaktionen zu verzeichnen. Unfallbedingte Veränderungen in den physiologischen Parametern Hirnaktivität und Muskelspannung können somit als zusätzliche Indikatoren der Posttraumatischen Belastungsstörung angesehen werden und deren Normalisierung kann die erfolgreiche Therapie bestätigen.

Motiviert durch den Erfolg der Studie ist weitere Forschung auf dem Gebiet der Posttraumatischen Belastungsstörung geplant. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Neuroradiologie des Uniklinikums sollen nun nicht nur Verkehrsunfallpartner, sondern auch Opfer anderer traumatischer Erlebnisse, bei denen das Leben in Gefahr war oder starke Angst, Bedrohung und Hilflosigkeit erlebt wurden, untersucht werden.

Es sollen weitere Erkenntnisse über die neuronalen Gedächtnisprozesse in Zusammenhang mit einer Traumatisierung gewonnen und für die Entwicklung von diagnostischen Verfahren und Therapiemöglichkeiten genutzt werden.

Aus diesem Grund werden Betroffene gesucht, die vor nicht weniger als 6 Monaten ein belastendes, traumatisches Ereignis erlebt haben. Dies können beispielsweise Naturkatastrophen – wie jüngst Tsunami-Betroffene in Südostasien – sein. Auch zurückgekehrte Helfer aus den Krisenregionen und Opfer von Raubüberfällen, Terroranschlägen, Gefangennahme oder Vergewaltigungen können betroffen sein.

Dagmar Möbius

Dipl. Psych. Denise Dörfel,
Dr. Anke Karl

Projekt-Telefon: 0351 463-33708
doerfel@biopsych.tu-dresden.de

Magisterurkunden für echte Europäer



Rektor Prof. Kokenge überreicht die Magisterurkunde an Dora Gaži aus Kroatien. Foto: AVMZ/Liebert

Seit dem Studienjahr 1998/1999 wird der zweisemestrige LL.M.-Aufbaustudiengang »Gemeinsame Wege nach Europa: Mittel- und Osteuropa auf dem Weg in die Europäische Union« an der Juristischen Fakultät der TU Dresden angeboten. Neben Teilnehmern aus ganz Deutschland zählen inzwischen Studierende aus den unmittelbaren Nachbarländern Polen und der Tschechischen Republik sowie Ungarn zu den »Stammgästen« des Studienganges. Insgesamt nahmen inzwischen Studierende aus 25 verschiedenen Staaten Europas am Studiengang teil, dessen Besonderheit die Kombination der europäischen Zusatzausbildung mit der vertieften Analyse der Europäischen Integration in den Staaten Mittel- und Osteuropas ist. Alle abgeschlossenen Jahrgänge zusammengenommen, können inzwischen fast 200 Absolventen des Studienganges den Titel »LL.M. Eur. Integration Dresden« tragen.

In einer Feierstunde am 28. Januar 2005 übergab Rektor Professor Hermann Kokenge den Absolventen des Studienjahres 2003/2004 die Magisterurkunden. Zu diesem sechsten Jahrgang des Aufbaustudienganges gehören Absolventen aus insgesamt 10 Ländern, darunter zum ersten Mal auch Vertreter aus Litauen und Weißrussland. Professor Kokenge und der Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Dr. Martin Schulte, betonten in ihren Ansprachen den Stellenwert der Ausbildung, die der Studiengang an der TU Dresden genießt. Neben der Relevanz und Aktualität der durch den Studiengang erworbenen Fachkenntnisse hoben sie auch die persönlichen und interkulturellen Erfahrungen hervor, welche den Absolventen ein Leben lang in Erinnerung bleiben würden.

Die Relevanz der Ausbildung zeigt sich gerade auch für die Absolventen dieses Jahrganges, die unmittelbar nach der Erweiterung der Europäischen Union am 1. Mai 2004 um zehn Staaten, davon acht mittel- und osteuropäische Staaten, ihr Studium abschließen konnten. Die Absol-

venten werden, wie ihre Vorgänger auch, einen Beitrag dazu leisten können, in den neuen und alten Mitgliedstaaten »Gemeinsame Wege in Europa« zu finden. Bereits jetzt sind Absolventen der ersten 5 Jahrgänge bei Europäischen Institutionen oder in ihren Heimatländern bei Institutionen, die mit dem Prozess der Europäischen Integration unmittelbar zu tun haben, tätig.

Das Bedürfnis nach Fachleuten mit guten Kenntnissen der Integrationsprozesse in Europa bleibt auch nach der Osterweiterung vom 1. Mai 2004 bestehen. Der Prozess der Rechtsanpassungen, der Rechtsvergleichung und der politischen Kompromisse wird fortgesetzt und der Bedarf an Juristen mit sowohl Europarechts- als auch Regionalkenntnissen wird weiter steigen. Den alten und neuen Mitgliedstaaten stehen weitere Aufgaben der Integration bevor und den bisherigen EU-Staaten wird das Verständnis weiterer Rechtsordnungen abverlangt. Zudem befinden sich einige Staaten noch auf dem Wege in die EU. Für 2007 ist der Beitritt Bulgariens und Rumaniens zur EU vorgesehen und auch Staaten wie etwa Kroatien, Mazedonien und die Türkei haben bereits den Beitrittsprozess begonnen.

So zeichnet sich auch für das kommende Studienjahr 2005/2006 erneut ein interessantes Teilnehmerfeld ab. Bewerbungen werden bis zum 15. Juli 2005 entgegengenommen. Zulassungsvoraussetzungen sind sehr gute Deutsch- und mindestens gute Englischkenntnisse sowie ein juristischer Hochschulabschluss. Absolventen anderer Fachrichtungen können beim Nachweis von ausreichenden Rechtskenntnissen ebenfalls zugelassen werden.

Alison Claire Wade

www.eimoe.tu-dresden.de
Jean-Monnet-Lehrstuhl für das Recht der Europäischen Integration
Juristische Fakultät der TU Dresden
Tel.: 0351 463-37418, -37419 oder -37437

SCHÖNHEITSFARM
INH. SIGRID KLEINT
OASE DER SCHÖNHEIT UND GESUNDHEIT

Wellness-Verwöhn-Tag
ab 77 Euro
für Damen und Herren
(auch Gutscheine)

Altzitzschewig 9
01445 Radebeul
Tel.: 0351/838 75 84
www.beautyfarm-kleint.de

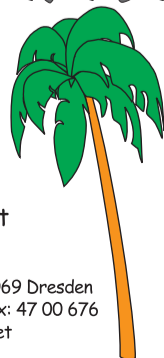
Ihre Praxis für Physiotherapie

Krankengymnastik, manuelle Therapie
Massagen, manuelle Lymphdrainage
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie
Cranio-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041

Copy Cabana

Digitalkopieren
Farbkopien
Skriptenservice
Schreibwaren
Drucken & Plotten
Bindungen aller Art



George-Bähr-Str. 18 • 01069 Dresden
Tel.: 0351-47 00 675 • Fax: 47 00 676
eMail: info@copycabana.net
www.copycabana.net

DHH BANNEWITZ

zu verkaufen; sehr ruhige Lage am Wald, 10 Min. Fahrtzeit zur TU, ca. 130 m² Wfl., Grdst. 400 m², vollkommen rekonstruiert, Keller + Dachgeschoss ausgebaut, Bad, 3 WC + Du.
Tel. 0351/3177441, priv. -/4014326

»Wann hätten Sie's denn gern?«

Die Uhrentechnische Lehrschau Hennig e. V., Kurort Hartha, lädt zu einer Sonderausstellung ein unter dem Titel: »Wann hätten Sie's denn gern?« – Natur, Kalender, Mechanik. Dabei dreht sich alles um Kalendersysteme, wie unseren Gregorianischen Kalender, deren astronomische Grundlagen und die mechanische Umset-

zung von Kalenderanzeigen bei Uhren. Die Autoren sind Dr. Roland Pilz, Gunter Baumann sowie Harald und Gabriel Steuer.

Die Sonderschau soll bis zum Jahresende jeweils zu den regulären Öffnungszeiten, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, 14 bis 16 Uhr, in der Uhrentechnischen Lehrschau Hennig e. V., E.-v.-Schiller-Str. 21

(Grundschule »Bernhard Hantzsch«) in 01737 Kurort Hartha zu sehen sein.

André Kaiser

Sonderführungen:
Harald Steuer; Tel. 035203-37603,
Harald@Steuers.de oder im Tourismusbüro Tel. 035203-37616

Aus dem Ausland an die TU Dresden

**UJ mit neuer Serie
»Aus dem Ausland
an die TU Dresden«**

Lust auf Fremdes. Diesem Motto verschreiben sich die Dresdner Musikfestspiele in diesem Jahr. Das Internationale Dixielandfestival zieht wieder in Dresden ein. Firmen wie AMD und Infineon geben der Stadt ein Profil. Internationalität schreiben sich die Stadtväter gerne auf die Fahnen, unabhängig davon, wie die Realität, gemeint ist vor allem das Stadtbild, aussieht.

Sachsen liegt mit 2,9 Prozent Ausländeranteil weit unter dem Bundesdurch-

schnitt. Das gilt für den gesamten östlichen Raum Deutschlands.

Und die Dresdner Hochschulen? Hier ist Internationalität mit 12,5 Prozent ausländischer Studienanfänger (TU Dresden) weit stärker im Kommen.

Die Dresdner Hochschulen müssen Vorreiter sein für einen schwierigen Integrationsprozess, der Sachsen in den kommenden Jahren bevorsteht. 2007 bekommt die Europäische Union drei neue vollwertige Mitglieder dazu.

Dresden und somit den Hochschulen kommt aufgrund der Nähe zum Drei-Länder-Eck dabei eine besondere Bedeutung zu. So schwer ist die Vorbildfunktion auch

gar nicht. Schließlich haben Dresden und der deutsche Forschungs- und Studientag viel zu bieten.

In der Reihe »Aus dem Ausland an die TU Dresden« reflektieren Professoren, Dozenten und Studenten ihre Sicht auf die internationale Realität in Dresden und an der TU und warum es sie gerade hierher verschlagen hat.

Der Vergleich zum jeweiligen Heimatland kommt dabei nicht zu kurz. Den Leser erwarten nicht nur ein Einblick in die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, sondern auch beachtenswerte Anmerkungen, Kritiken und Anregungen.

Dörte Grabbert

»Zu kritisieren ist vor allem die Bürokratie«

**Aus dem Ausland an die
TU Dresden (Teil I)**

Minh Tan Nguyen stammt aus Hanoi, der Hauptstadt von Vietnam. Sie promovierte am Lehrstuhl von Prof. Ripperger am Institut für Verfahrens- und Umwelttechnik der Fakultät Maschinenwesen. Zur Zeit des Interviews war Minh Tan Nguyen bereits wieder zurück in Hanoi, um ihre neue Arbeit als Dozentin an der dortigen Universität anzutreten. Das Universitätsjournal tauschte sich deshalb via E-Mail mit Minh Tan Nguyen über ihre Erfahrungen an der TU und in Dresden aus.



Minh Tan Nguyen.

Foto: privat

UJ: Wie lange waren Sie in Deutschland?

Minh Tan Nguyen: Bevor ich nach Dresden kam, hatte ich im WS 96/97 ein Fachpraktikum an der FH München gemacht. Von Oktober 2000 bis Dezember 2004 war ich als Promotionsstudentin am Lehrstuhl für Mechanische Verfahrenstechnik, TU Dresden, unter der wissenschaftlichen Betreuung von Professor Siegfried Ripperger tätig.

An welchem Projekt arbeiteten Sie?

Es handelt sich bei meiner Promotionsarbeit um die Mikrofiltration mit Membranen. Ein spezieller Anwendungsfall ist die Behandlung und Aufbereitung des Trink- oder Prozesswassers.

Warum haben Sie sich für Deutschland und für Dresden entschieden?

Ich habe mich um ein Promotionsstipendium sowohl in den USA als auch in Deutschland beworben. Die positive Nachricht kam zuerst vom DAAD. Dies hat mich nach Deutschland geführt. Ein weiterer Grund war, dass einige von meinen Professoren aus Hanoi in Deutschland promoviert haben. Deshalb lagen bei mir schon eine Menge von Informationen über die Entwicklung der Verfahrenstechnik in Deutschland vor. Außerdem war Deutschland für mich damals ein interessantes Land mit einer ganz anderen Kultur. Als ich Deutschland als Studienort festgelegt hatte, habe ich Informationen über mechanische Verfahrenstechnik auf Internetseiten der Universitäten gesucht. Unter den Themenangeboten der Professoren fand ich die Schwerpunkte der Arbeitsgruppe des Professors Ripperger an der TU Dresden für mein wissenschaftliches Ziel am besten geeignet.

Was gefällt Ihnen bei der Forschung an der TU Dresden im Vergleich zu Vietnam?

Die Forschung an der TU Dresden hat viele Vorteile. Dazu gehören die internationale Fachkompetenz, die neue und aktuelle Forschungsausstattung, Zugriff auf vielfältige Literaturquellen und internationaler Fachaustausch.

Was gibt es im Vergleich zu Ihrem Heimatland zu kritisieren?

Zu kritisieren ist vor allem die Bürokratie bei der Bearbeitung von Dokumenten und Anträgen. Außerdem ist die Zusammenarbeit zwischen Instituten und Fakultäten innerhalb der TU Dresden schwach. So ist zum Beispiel die gemeinsame Nutzung der Forschungsausstattung von unterschiedlichen Instituten und Fakultäten nur durch zahlreiche Formalitäten oder engen Privatkontakt realisierbar.

Was gefällt Ihnen an Dresden?

Ich habe knapp viereinhalb Jahre in Dresden gelebt. Am besten gefallen mir die ruhige und harmonische Atmosphäre, die schöne alte Architektur, das viele Grün in der Stadt, die vielfältigen Kulturangebote und der bequeme und günstige öffentliche Nahverkehr.

Und was gefällt Ihnen nicht?

Generell ist Dresden eine schöne und ruhige Stadt. Dennoch ist Dresden in mancher Hinsicht zu ruhig! Man merkt oft nicht, dass Dresden sich bewegt, sich entwickelt. Ich hatte manchmal das Gefühl, dass Dresden noch schläft!

Wie reagierten die Dresdner Bürger und die Kollegen auf Sie?

Die Kollegen im Lehrstuhl haben auf mich von Anfang an ganz lieb reagiert. Ich bin sehr dankbar, dass ich immer die Hilfsbereitschaft von Kollegen erhalten konnte. Es ist ein wunderschönes Arbeitsklima am Lehrstuhl. Auch neben der Arbeit haben wir viele gemeinsame Aktivitäten unternommen. Natürlich sind Menschen verschieden. Aber mir wurde durch unterschiedliche Weise von den Kollegen bestätigt, dass ich akzeptiert und ich ein Teil des Teams bin. Leider war nicht alles so schön wie das Leben an der Uni. Die meisten Dresdner sind höflich und freundlich. Dennoch kam es vor, dass ich auf der Straße mit unfreundlichen Wörtern und Blicken beleidigt wurde. Sogar beim Einkaufen wurde ich von einer Verkäuferin ziemlich böse behandelt.

Hatten Sie oft das Gefühl, in Dresden fremd zu sein oder fühlten Sie sich sogar manchmal wie zu Hause?

In Dresden hatte ich eine schöne Zeit. Die Sehnsucht nach meinem Zuhause, nach der Familie, hatte ich dennoch ständig, da während meines Aufenthaltes in Dresden mein Mann und mein Kind weiterhin in Vietnam wohnten. Trotzdem hatte ich nicht oft das Gefühl, in Dresden fremd zu sein, wegen der harmonischen Atmosphäre auf der Arbeit und meiner vielen internationalen Freunde in Dresden und Deutschland.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor?

Ich wurde gerade als Dozentin am Institut für Verfahrenstechnik an der Technischen Universität Hanoi eingestellt. In meiner neuen Funktion werde ich meinen Forschungsschwerpunkt und meine Lehraktivität auf den Bereich Wasseraufbereitung konzentrieren. Ferner sind einige Projekte in Zusammenarbeit mit der TU Dresden angedacht. Ebenso möchte ich meinen Kollegen und Studenten Informationen über das Studium in Deutschland oder in Dresden übermitteln.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von Dresden und der TU?

Für die Zukunft von Dresden wünsche ich mir, dass Dresden eine moderne, innovative Stadt wird. Die TU Dresden soll eine stärkere Uni mit hoher Fachkompetenz und eine stark internationalisierte Uni werden.

Die Fragen stellte Dörte Grabbert

Ausschreibung des Professor-Schwabe-Preises 2005

Die Professor-Schwabe-Stiftung an der Technischen Universität Dresden schreibt die Vergabe des Professor-Schwabe-Preises 2005 aus, und zwar für herausragende Dissertationen/Diplomarbeiten mit physikochemischer oder elektrochemischer Thematik, die an der Technischen Universität

Dresden eingereicht und im Jahre 2004 verteidigt wurden. Vorschlagsberechtigt ist der betreuende Hochschullehrer. Vorschläge sind bis zum 31. März 2005 an den Vorsitzenden des Beirats der Professor-Schwabe-Stiftung zu Dresden, Professor U. Guth, TU Dresden, Institut für Physikalische Chemie

und Elektrochemie, zu richten. Dem Vorschlag für einen Auszuzeichnenden sind die Begründung des Betreuers (Vorschlagsberechtigten) mit Aufgabenstellung und kurzer Zusammenfassung der Arbeit sowie 1 Exemplar der Dissertation/Diplomarbeit einschließlich der Thesen beizufügen. PI

Neuer studentischer Computerpool



Ein neuer Computerpool der Fachrichtung Mathematik und der Fakultät für Maschinenwesen wurde am 2. Februar seiner Bestimmung übergeben.

Ab sofort stehen 50 hochwertige PC-Arbeitsplätze und 2 Teacher-PCs, verbunden mit zwei Servern für WINDOWS und LINUX, den Studierenden für eine moderne Mathematik- und Informatikausbildung zur Verfügung. Alle PC-Arbeitsplätze sind mit neuen 64-Bit-Prozessoren, leistungsfähigen Komponenten und mit reichhaltigen Softwarepaketen ausgestattet (Computeralgebrasysteme, Programmierumgebungen u. a.). Damit wird der bisherige technisch und »moralisch« überholte PC-Pool mit nur 20 überalterten Arbeitsplätzen durch eine moderne Einrichtung ersetzt, die in entscheidendem Maße durch das Computerinvestitionsprogramm (CIP)

finanziert wurde. Über die zahlreichen Lehrveranstaltungen hinaus, die in diesem PC-Pool für Studierende von mehr als 10 Studiengängen stattfinden, steht er den Studierenden der entsprechenden Disziplinen auch als eine exzellente Möglichkeit zur individuellen wissenschaftlichen Arbeit zur Verfügung.

Bei der feierlichen Einweihung dieses Pools dankten der Direktor des Institutes für Wissenschaftliches Rechnen und der Prodekan Mathematik für die Unterstützung dieses Vorhabens sowohl durch die Universitätsleitung als auch durch das SMWK. Ein »großes Dankeschön« sprachen sie auch den Mitarbeitern »vor Ort« aus, die mit hoher Kompetenz und großer Einsatzbereitschaft die Struktur des Pools konzipierten und seine Betriebsbereitschaft herstellten.

Prof. Volker Nollau

Journalismus als Konjunkturmacher

**Was war zuerst da:
Konsumklima oder Wirtschaftsberichterstattung?**

Im Rahmen seiner Antrittsvorlesung am Institut für Kommunikationswissenschaft (IfK) am 27. Januar 2005 versuchte Professor Lutz M. Hagen, Antworten auf die Frage nach dem Zusammenhang von Wirtschaftsberichterstattung in den deutschen Medien, der Konjunktur und dem Konsumklima zu geben. Dabei stand die Konstruktion von Wirtschaftsrealität durch die Massenmedien im Vordergrund der Betrachtungen: Welches Bild zeichnen die Medien von der wirtschaftlichen Lage in Deutschland? Auf einem bis jetzt von der Kommunikationswissenschaft wenig beachteten Gebiet zog Hagen dabei interessante Verbindungen zwischen dem primär volkswirtschaftlichen Phänomen der Konjunktur und der kommunikationswissenschaftlichen Frage nach bestimmten Medienwirkungen.

Ausgehend von der Prämisse, dass Medien durch ihre Berichterstattung auch Realität konstruieren können und damit auch Grundlagen für weiterführende Handlungen von sozialen Akteuren sein können, stellte Hagen zwei Fragen in den Vordergrund: »Wie berichten die Massenmedien über die Konjunktur und wie wirkt diese Berichterstattung auf die Rezipienten, also die Konsumenten und Unternehmer?«

In einer Studie zu seiner Habilitationsarbeit untersuchte Hagen dafür die Konjunkturberichterstattung von Spiegel, Tagesschau, Bild, FAZ und dpa in den Jahren 1991 bis 1997. Dabei zeigt sich, dass auch in der Wirtschaftsberichterstattung bestimmte Nachrichtenwerte eine Rolle spielen. Demnach findet das Thema der Konjunktur besonders dann Eingang in die Medienberichterstattung, wenn es beispielsweise besonders positive oder negative Merkmale (Entwicklung der Arbeitslosenzahlen) aufweist.

Bezüglich der Wirkung der Wirtschaftsberichterstattung führte Hagen zwei mögli-

che Erklärungsmuster an. Auffällig sei, dass Befragte in Interviews zur wirtschaftlichen Lage ihre eigene persönliche Lage häufig besser einschätzen als die allgemeine Lage im Land. Diese so genannte soziologische Täuschung könne mit der überwiegend negativ besetzten Wirtschaftsberichterstattung in den Medien erklärt werden, wodurch die Bevölkerung die allgemeine Konjunkturlage pessimistischer als die eigene Situation einschätzt.

Des Weiteren spielt aber auch der so genannte Agenda-Setting-Effekt der Medien eine Rolle. Demnach legen die Medien die Themenprioritäten der Öffentlichkeit fest. So stieg die Anzahl der Konjunkturberichterstattungen in den Medien beispielsweise im Januar 1994, als zum ersten Mal 4 Millionen Menschen in Deutschland ohne Arbeit waren. Gleichzeitig nahm der Prozentsatz der Bevölkerung spürbar zu, der in Befragungen angab, die Arbeitslosigkeit sei Deutschlands größtes Problem. Die Einschätzungen zur persönlichen Arbeitsplatzsicherheit dagegen blieben allerdings konstant.

Die Analyse möglicher Wechselwirkungen zwischen der beschriebenen Wirtschaftsberichterstattung und den Urteilen, die in der Bevölkerung über die Wirtschaftslage herrschen (Konsumklima), zeigt deutlich, dass das Konsumklima entscheidend durch die Berichterstattung, aber auch durch die Entwicklung der Beschäftigungszahlen geprägt wird. Die Medien ihrerseits reagieren in ihrer Berichterstattung auf Wirtschaftsstatistiken und Urteile von Seiten der Unternehmen, während sich diese an realwirtschaftlichen Indikatoren, wie beispielsweise der Entwicklung des BIP, orientieren.

Anna-Maria Gramatté

Hagen, Lutz M. (2005) Konjunkturmacher, Konjunkturklima und Konjunktur – Wirkungen und Ursachen der Medienberichterstattung im transaktionalen Wirkungsgeflecht. Köln: von Halem Verlag (noch nicht erschienen).

Plötzlichen Kindstod bekämpfen

2. bundesweite Expertentagung zur Prävention des Plötzlichen Säuglingstods

Vom 4. bis 6. Februar fand in Dresden die 2. bundesweite Expertentagung »Prävention des Plötzlichen Säuglingstodes in Deutschland« unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Ekkehart Paditz, Kinderarzt am Universitätsklinikum Dresden und Vorsitzender des Babyhilfe Deutschland e.V., Verein zur Prävention des Plötzlichen Säuglingstodes und anderer lebensbedrohlicher Erkrankungen im Säuglings- und Kleinkindesalter in Deutschland, statt. Rund 200 Teilnehmer aus dem In- und Ausland tauschten neueste Erkenntnisse zur Prävention des Plötzlichen Säuglingstodes aus.

Weltweit erste Metastudie zu Folgen und Interventionsmaßnahmen bei der Trauer nach SID

Obwohl der Plötzliche Säuglingstod (Sudden Infant Death, SID) die häufigste Todesursache im Kindesalter ist, waren die Folgen für betroffene Helfer und hinterbliebene Eltern bisher weltweit eher selten statistisch aussagekräftig untersucht worden. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales hatte deshalb ein Expertengutachten zur kritischen Sichtung von Studien zu physischen, psychischen und sozialen Folgen bei Hinterbliebenen und Helfern sowie Möglichkeiten zur Krisenintervention in Auftrag gegeben, das auf der Tagung vorgestellt wurde.

Aus 674 Publikationen zum Thema plötzlicher Tod von Kindern, Trauerreaktion Betroffener bei plötzlichen Todesfällen und den Folgen nach SID im Zeitraum von über 30 Jahren wurden 44 allgemeine Arbeiten zu Trauer und Trauerbewältigung, 15 Arbeiten zu Fallbeschreibungen zu SID

und 54 quantifizierte Arbeiten aus den USA, Australien, Großbritannien, Deutschland, Skandinavien, Japan, Kanada und anderen europäischen Ländern ausgewählt und bezogen sich auf rund 25000 Personen mit Reaktionen auf SID, darunter rund 5000 Trauernde.

So wies eine große dänische Studie nach, dass das Herzinfarkt-Risiko von Eltern, deren Kind an SID verstarb, rund fünfeinhalb mal höher ist als das von Eltern einer Vergleichsgruppe mit lebenden Kindern.

Nach dem Tod eines Kindes steigt die Sterblichkeit der Eltern. Die höchste Rate ist die unnatürlicher Todesfälle von Müttern, insbesondere durch Autounfälle.

Die Krankheitstage von Eltern nach Trauer, einschließlich Fällen von SID steigen im Durchschnitt um 12,8 Tage, von denen 11,7 Tage auf psychische Erkrankungen zurückgehen. Dies zeigt eine Studie aus Großbritannien.

Die Depressivität von Müttern steigt im ersten Jahr bis auf das Zehnfache einer Vergleichspopulation, konnte eine bayerische Studie nachweisen.

Mütter sind weltweit stärker von typischen Trauerreaktionen wie Ängstlichkeit und Depression betroffen als Väter. Väter zeigen deutlich erhöhten Alkoholkonsum mit Spitzenwerten nach 30 Monaten. Die stärkste Trauerreaktion nach dem Tod eines Babys überhaupt haben Eltern, deren Kind an SID verstorben ist, belegen australische Studien.

Das gilt auch noch nach 12 bis 15 Jahren. Hier sind vor allem Väter gefährdet, die in der unmittelbaren Zeit nach der Trauer oft einfach »funktionierten« und der Frau eine »Stütze« waren und damit das Verarbeiten ihrer Trauer vermutlich verdrängten.

Interventionsstudien zeigten, dass zwei Arten von Krisenintervention unnatürliche Trauerreaktionen (übermäßig hohe und lang anhaltende Depressivitätswerte) mindern können. Zum einen gilt es, zeitnah und sachlich klar über den Tod des Kindes zu informieren. Hierbei sollten in einer

emotional einführenden Gesprächsführung kompetente Informationen über die Ergebnisse einer Autopsie gegeben werden, die Eltern sollten sich von dem Baby verabschieden können und Eltern sollten nicht diskriminiert werden.

Zum anderen ist eine längerfristige Begleitung, bestehend aus sachlicher zielgruppenorientierter Schulung und der Möglichkeit, über auftauchende Gefühle in geführten Gruppen differenziert sprechen zu können, hilfreich für alle Familienmitglieder.

Diese Erkenntnisse sollen nun Ausgangspunkt einer prospektiven Anschlussstudie sein, die die spezifischen Verhältnisse in Sachsen und Deutschland berücksichtigt.

Vorgeschlagen wird die jederzeit verfügbare kurzfristige Betreuung durch einen speziell ausgebildeten Trauma-Psychologen, die Erarbeitung von Trauerseminaren unter besonderer Berücksichtigung der Spezifik der Todesursache SID, zugeschnitten auf die differenzierten Voraussetzungen und Bedürfnisse der Hinterbliebenen (insbesondere Mütter, Väter, Geschwister). Für die Weiterbildung von Kinderärzten, Hebammen, Rettungsdiensten und Polizisten soll ein Modul »Krisenmanagement bei plötzlichen Todesfällen von Kindern« erarbeitet werden.

Neue Studie aus Zürich weist Zusammenhang zwischen SID und Wetter nach

Eine Studie der Universität Zürich, die auf der 2. Experten-Tagung des Babyhilfe Deutschland e.V. erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, brachte ein schockierendes Ergebnis: 94 Prozent aller beschriebenen SID-Fälle traten dann gehäuft auf, wenn sich die Außentemperatur wenige Stunden vor Eintritt des Todes über Nacht um mehrere Grad erhöhte.

Diese Beobachtungen bestätigen, dass manche Babys einen raschen Temperatur-



Babys schlafen am sichersten in Rückenlage, im Schlafsack ohne zusätzliche Überdeckung, im eigenen Bettchen im Schlafzimmer der Eltern und in einer rauchfreien Umgebung bei 16 bis 18 Grad. Foto: Sandra Neuhaus/Schlafmedizin Sachsen e.V.

anstieg nicht gut genug ausgleichen können. Prof. Ekkehart Paditz rät deshalb, dass Babys gerade in den Wintermonaten – entgegen dem mütterlichen Schutzinstinkt – in kühlen, gut gelüfteten Schlafzimmern bei 16 bis 18 Grad, im eigenen Bettchen, im Schlafsack und ohne zusätzliche Bettdecke schlafen, damit ein Überdecken und eine Überwärmung weitestgehend vermieden werden.

»Durch gezielte Informationsübergabe könnte die SID-Häufigkeit um 80–90 Prozent gesenkt werden«, erklärt Paditz, der seit der Gründung des Babyhilfe Deutschland e.V. im April vergangenen Jahres eine bundesweite Präventionskampagne gegen den Plötzlichen Säuglingstod maßgeblich mitverantwortet. Mittelfristiges Ziel der Kampagne ist es, das weltweit niedrigste Niveau der Niederlande mit strukturierten Programmen auf Länderebene kurzfristig und nachhaltig auch in Deutschland zu erreichen. In Zahlen: In Zukunft sollen 300 (von bisher 367 gestorbenen) Babys pro Jahr am Leben bleiben.

TU-Dresden-Studien: Anteil stark rauchender Mütter in Sachsen gestiegen

Es ist hinlänglich bekannt, dass Rauchen schädlich ist, dennoch raucht in

Sachsen fast jede vierte Schwangere und es werden vor allem immer mehr starke Raucherinnen gezählt. Während 1997 der Anteil der Schwangeren, die pro Tag regelmäßig mehr als zehn Zigaretten rauchen, noch bei 1,3 Prozent lag, machten 2004 die starken Raucherinnen schon 7,5 Prozent unter den rauchenden Schwangeren aus, wurde aus zwei neuen Studien der TU Dresden bekannt.

»Mit dem Rauchen steigt das Risiko um ein Vielfaches, dass die Babys dieser Frauen am Plötzlichen Kindstod sterben«, erklärt Prof. Ekkehart Paditz. Aus diesem Grund fördert die AOK Sachsen das deutschlandweit erste »proaktive« Raucherberatungstelefon. Proaktiv heißt in diesem Fall, dass rauchende Schwangere und Mütter nach vorheriger Einwilligung gezielt angerufen und bei der kurzfristigen Einschränkung ihres Tabakkonsums von speziell geschulten Mitarbeiterinnen beraten werden. Auf diese Weise konnten 60 Prozent der kontaktierten Schwangeren und frischgebackenen Mütter innerhalb von 14 Tagen motiviert werden, mit dem Rauchen aufzuhören oder den Zigarettenkonsum deutlich zu vermindern.

Dagmar Möbius

Informationen im Internet:
www.babyhilfe-deutschland.de
www.babyschlaf.de

Bis zur Schmelze im Frühjahr...

Die TU Dresden liefert durchsichtiges Gelege aus Glas für Eiskuppeln, die an der TU Wien hergestellt werden

Die im Labor an der TU Wien erzeugten Kuppeln aus Eis haben einen Durchmesser von etwas mehr als fünf Metern und sind rund 90 cm hoch. Die Forscher sehen die

Anwendung ihrer durchsichtigen Kuppeln zum Beispiel in der Überdachung von Eisbars, Konzertbühnen oder Eislaufplätzen in Wintersportregionen. Sofern es kalt genug ist, können die Kuppeln an Ort und Stelle errichtet werden. Spätestens mit der Schneeschmelze verschwindet das saisonale Bauwerk wieder.

»Wir waren natürlich fasziniert von der Idee«, sagt Dr. Gerd Franzke vom Institut für Textil- und Bekleidungstechnik an der TU Dresden. Etwa 1000 Quadratmeter des

Glasfasergeleges hat die TU bereits für Laborzwecke nach Wien geliefert. Hergestellt wurde es auf einer Nähwirkmaschine in der neuen Textilmaschinenhalle an der TU Dresden.

Die Konstruktion von stabilen Eiskuppeln von bis zu 30 Metern Durchmesser ist nach Angaben des Wiener Instituts für Stahlbeton- und Massivbau möglich. Aus den Kuppeln können dann fast nach Belieben Teile herausgeschnitten werden. Mit ausgefallenen Lichteffekten lassen sich die Kuppeln zusätzlich inszenieren. Erprobt wurde bereits eine Methode, bei der Lichtleiter aus Glasfasern zusammen mit einem transparenten Kunststoffschlauch direkt mit ins Eis eingefroren werden.

Die Technik zur Herstellung der bautechnisch anspruchsvollen Kuppeln hat sich die TU Wien bereits patentieren lassen. In eine flache Scheibenform, die mit Gelege aus gitterartig übereinandergelegten und vernähten Glasfasern ausgelegt ist, wird Wasser gegossen. Bei minus sieben Grad gefriert es zu Eis. Rund um die Scheibe liegt ein Spannglied, das zusammengezogen wird. Gleichzeitig wird die Scheibe in der Mitte aufgepumpt. Durch Druck und Zug entsteht dann die Kuppel. Das Besondere an der Technik ist, dass keine Schalung nötig ist wie bei herkömmlichen Kuppelbauten. Stattdessen entsteht die Kuppel aus einer Scheibe.

Ansprechpartner:
Dr.-Ing. Gerd Franzke, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik
Tel.: 0351 / 463-37147
Mail: franzke@itb.mw.tu-dresden.de



Textilverstärkte Eiskuppel im Kältelabor an der TU Wien.

Foto: Pez Hajduk

Besucherrekord

Bereits am ersten der fünf geöffneten Sonntage folgten 1600 Besucher dem Angebot der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und nutzten die fast 1000 öffentlichen Arbeitsplätze, die freizugänglichen Bücher und Zeitschriften sowie die PC-Forschungsplätze für ihre Arbeiten. Das ist ein Besucherrekord im Vergleich zu den jeweils vier ersten Sonntagen vorangegangener

Initiativen. Noch bis zum 27. Februar 2005 ist die SLUB, Zentralbibliothek, Zellescher Weg 18, zusätzlich sonntags, jeweils von 10 bis 18 Uhr, zur Präsenznutzung geöffnet und stellt Auskunftspersonal zur Verfügung.

Möglich wird dies durch die Finanzierung und Organisation durch »unternehmen selbst!beteiligen – Studentenstiftung Dresden« und von der AOK Dresden. PI

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska cišcernja
VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

AUGENOPTIKER KUH N Münchner Str./Ecke Helmholtzstr. 2
01069 Dresden
Telefon: 0351 4710437

Brillen + Kontaktlinsen

www.Augenoptiker-Kuhn.de

Sächsische Jugendmedientage 2005 suchen Studentinnen und Studenten

Im Rahmen der Sächsischen Jugendmedientage (SJMT) vom 21. bis 23. Oktober soll ein großes Planspiel durchgeführt werden. Auf einer »Pressekonferenz« wird sich eine fiktive Firma mit ihrem neuen Digitalisierungskonzept vorstellen.

StudentInnen sollen Teil dieser Firma sein und die inhaltliche Hauptverantwortung gemeinsam mit den Projektleitern der SJMT tragen. Die »Pressekonferenz« soll den 250 SJMT-Teilnehmern als Grundlage für ihre weitere inhaltliche Arbeit in den einzelnen Workshops (Print, Radio, Film, Online, Foto) dienen. Das heißt, dass die Teilnehmer der Pressekonferenz auch danach noch als potenzielle Interviewpartner zur Verfügung stehen. Zudem ist ge-

plant, dass eine Gruppe von Leuten als »Gerüchteverbreiter« während der Veranstaltung neue Sichtweisen und Theorien unter den Teilnehmern verbreitet. Die SJMT-Macher wollen gemeinsam mit Studenten die Pressekonferenz planen und umsetzen. Die Studenten müssten sich in das Themengebiet der Digitalisierung einarbeiten und zum Veranstaltungswochenende selbst in eine »ausgewählte Rolle schlüpfen«. Wenn gewünscht, stellt der Veranstalter den beteiligten StudentInnen ein Zertifikat über die Mitarbeit im Rahmen des Organisationsteams aus.

➔ Anmeldung mit persönlichen Infos per E-Mail: mail@sjmt.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert künftig regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.). Neben den Projektleitern werden wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vorstellen.

In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Februar 2005 bis Mitte Februar 2005 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Helduser, Institut für Fluidtechnik, Forschungskuratorium Maschinenbau e. V., Untersuchung und Weiterentwicklung von Antriebstrangkonzepten mobiler Arbeitsmaschinen, 192,2 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 30.06.2007

Prof. Großmann, Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik, BMW-PRO INNO, Entwicklung einer technologischen Gesamtlösung für das Messen und Richten geschweißter Tragkörper-Bauteile, 125,0 TEuro, Laufzeit 01.10.2004 – 30.09.2006

Prof. Abrens, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Herbert-Quandt-Stiftung, Weiterentwicklung multimodaler Verkehrsnetze unter besonderer Berücksichtigung der Ziele des EUREK, 21,4 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2005

Prof. Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, BMW-PRO INNO, Produktsimulation nach dem Prinzip der »Software Product Lines« für MATLAB/Simulink-Anwendungen, 124,6 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 30.06.2006

Prof. Bergmann, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung e. V., Kompetenzentwicklung durch Lernen im Prozess der Arbeit, 572,6 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Frau Stein, Zentrale Studienberatung, Deutsche Telekom Stiftung, Schüler an die Uni, 15,0 TEuro, Laufzeit 01.02.2005 – 31.12.2005.

Prof. Roloff, Forstbotanischer Garten Tharandt, IKEA-Stiftung, WaldErlebnis-

Werkstatt SYLVATICON im Forstbotanischen Garten Tharandt, 25,6 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2005.

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, DFG, Chemische Kopplung polymerer Werkstoffe mit funktionalisiertem PTFE-Mikropulver bzw. mit modifiziertem Polyethylen zur Verbesserung der tribologischen Eigenschaften, Verlängerung und Aufstockung 1 BAT-O IIA, 1 SHK + 5,0 TEuro Sachmittel für 1 Jahr

Prof. Benndorf, Institut für Hydrobiologie, DFG, Raumzeitliche Variation der ökologischen Bedeutung von Microcystinen in eutrophen Gewässern, für den Anschluss der Arbeiten 1 BAT-O IIA, 1 BAT-O IIA/halbe, 13,6 TEuro Sachmittel + Publikationskosten für 6 Monate

Prof. Csaplovics, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen – INTERREG III, Konzeption und Implementierung eines webbasierten Geo-Portals, 19,5 TEuro, Laufzeit 15.11.2004 – 15.03.2005

Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis, Entwicklung robuster Reaktortechnik zur Entfärbung und Detoxifikation von Textilabwässern mit Enzymen aus Isolatoren von Weiss-Braufäulepilzen aus Südostasien und Europa, 30,2 TEuro, Laufzeit 01.02.2005 – 31.01.2006

Prof. Wiesmeth, Volkswirtschaftslehre, DAAD, Finanzierung eines Fachstudienanges in deutscher Sprache an der Akademie für Volkswirtschaft in Ternopil/Ukraine, 46,7 TEuro, Laufzeit 01.03.2005 – 28.02.2006

Prof. Pretzsch, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, DAAD, Fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern, 36,2 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Prof. Dieter, Studiendekan der Medizinischen Fakultät, DAAD, fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern, 46,5 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Dr. Rösler, Institut für Thermodynamik und TGA, DAAD, Projektbezogener Personenaustausch mit Hongkong, 4,6 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2006

Websites in edlem Blau edel gebaut



Erfreutes Staunen: Die Mitglieder der Universitätsleitung bewundern den neuen Internet-Auftritt der TU Dresden. Kanzler Alfred Post (l.) führt die Professoren Hermann Kokenge (Rektor), Monika Medick-Krakau, Hans-Georg Marquardt und Winfried Killisch durch die neue Navigation. Schritt für Schritt werden noch bestehende technische Unzulänglichkeiten beseitigt. Foto: UJ/Geise

Dezentraler Vorstoß in die Welt der Atome

Im Dresdner Nanotechnologiezentrum sollen neben neuen Technologien auch neue Strukturen der Forschungszusammenarbeit getestet werden

Während Infineon-Aktionäre derzeit wohl eher mit Sorgenfalten in die Zukunft blicken, können sich die Dresdner Infineonmitarbeiter tagtäglich einer prächtigen Aussicht erfreuen. Vom hochgelegenen Werksgelände in der Dresdner Heide aus schweift der Blick weit über die Stadt und das ganze Elbtal. Was den Genuss des Panoramas hin und wieder stören könnte, ist lediglich der Baulärm. Infineon lässt gerade in rekordverdächtigem Tempo zwei weitere der werkstypischen grauen Gebäudequader hochziehen, einen Bürokomplex und ein Fabrikationsmodul mit circa 2300 Quadratmetern Reinraumfläche. Den größten Teil der Gebäude wird Infineon für seine eigene Speicherentwicklung und -produktion verwenden. Immerhin ein Drittel der Reinraumfläche ist aber für eine Einrichtung reserviert, die Dresden künftig zu einem Spitzenstandort der nanoelektronischen Forschung machen soll: das Fraunhofer-Zentrum für Nanoelektronische Technologien (CNT). Im Sommer soll der Betrieb anlaufen.

Das CNT ist ein Joint Venture der etwas anderen Art. Zwei in Dresden produzierende Chipunternehmen, Infineon und AMD, schließen sich hier unter der Federführung der Fraunhofer-Gesellschaft zusammen, um sich gemeinsam für eine entscheidende Zukunftstechnologie fit zu machen. Der Bund und das Land Sachsen schießen für die Fertigstellung der Anlage 80 Millionen Euro zu. Zwei Faktoren unterscheiden das Projekt von anderen bereits existierenden Nanozentren in Europa: zum einen die besonderen Bedingungen am Standort Dresden, zum anderen die europaweit einzigartige Form der dezentralen Zusammenarbeit.

Am Sinn einer Firmen übergreifenden Zusammenarbeit zweifelt niemand, denn die Grenzen der herkömmlichen Mikroelektronik sind bereits heute fast erreicht. Will man die Chipstrukturen weiter verkleinern, stößt man in die Welt der Atome und Moleküle vor. In diesem Nanobereich – ein Nanometer ist der millionste Teil eines Millimeters – treten Effekte auf, die

derzeit noch nicht beherrschbar sind. Das Problem liegt darin, Nanostrukturen im Chip so stabil zu gestalten, dass sie Informationen zuverlässig und über einen langen Zeitraum hinweg speichern können.

»Das kann heute eigentlich keine Firma alleine meistern«, meint Peter Kücher. Der Infineon-Manager ist ein alter Hase in der Branche und wechselt demnächst als Leiter des CNT zur Fraunhofer-Gesellschaft. Für ihn ist Dresden der ideale Standort für eine solche Kooperation, »denn nirgendwo sonst in Europa sind Forschung und Fertigung so eng verzahnt wie hier.« In der Fertigung ist derzeit die Produktion auf 300-Millimeter-Siliziumscheiben »state of the art«. Infineon hat diese Produktionslinie bereits aufgebaut, AMD wird mit seinem zweiten Dresdner Werk, der »Fab 36«, demnächst folgen. Auch im Bereich der Forschung hat die Stadt einiges zu bieten. Neben der TU Dresden und den hier ansässigen Fraunhofer-Instituten wird vor allem das »Maskenzentrum« eng mit dem CNT kooperieren. In diesem Joint Venture aus AMD, Infineon und DuPont werden die Masken der nächsten Generation für die Belichtung von Siliziumscheiben entwickelt.

Alle beteiligten Partner sehen Vorteile in der geplanten Kooperation. »Durch das CNT sind wir an der Entwicklung dieser Frontend-Technologie dabei, ohne die hohen Betriebskosten und die Risiken alleine tragen zu müssen«, stellt Hans-Jörg Bullinger, der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, fest und betont die europäischen Perspektiven des Projekts. »Das CNT hat das Potenzial, ein europäisches Forschungszentrum – vergleichbar mit dem LETI in Frankreich und dem IMEC in Belgien – zu werden und die europäische Kooperation in der Nanoelektronik gemeinsam mit diesen voranzutreiben.«

Auch Hans Deppe, Geschäftsführer von AMD, sieht den Nutzen der Zusammenarbeit. »AMD und Infineon sind keine direkten Konkurrenten auf dem Markt, haben aber gemeinsame Interessen in Forschung und Entwicklung und sind räumlich praktisch Nachbarn. Da ist es nur konsequent, wenn wir unsere Fähigkeiten bündeln.« Deutschland sei zwar traditionell gut in der Forschung, aber weit weniger gut in der Umsetzung der Ergebnisse. »Diese Diskrepanz wollen wir im Nanozentrum verringern. Immerhin arbeiten unsere Maschinen sieben Tage die Woche rund um die Uhr, und sie wollen ständig mit den neuesten Innovationen gefüttert werden.« Auch Peter Kücher betont: »Wir werden hier kei-

ne Grundlagenforschung betreiben. Unser Ziel ist es, wissenschaftliche Innovationen innerhalb von ein bis zwei Jahren in die Produktion zu bringen.«

Gelingen soll dies im Rahmen einer neuartigen und dezentral ausgelegten Form der Zusammenarbeit: Die beiden Industriepartner formulieren erst einmal konkrete Entwicklungsziele. Die betreffen den gesamten Bereich der Speichertechnologie, aber auch die Effizienz von Produktionstools. Darüber hinaus stellen die Firmen das nötige Equipment und eine ausreichende Zahl von Ingenieuren zur Verfügung – abhängig von der Projektlage soll sich die Zahl der Mitarbeiter bei etwa hundert bewegen. Die Fraunhofer-Gesellschaft erledigt das Management und sorgt – dies ist der entscheidende Punkt – für den wissenschaftlichen Input. Der aus neun Einzelinstituten und 1480 Mitarbeitern bestehende Fraunhofer-Verbund Mikroelektronik sowie weitere angeschlossene Universitätsinstitute stellen wissenschaftliches Personal und Forschungskapazitäten zur Verfügung, um die Entwicklungsaufträge zu verwirklichen.

Nimmt man die Gesamtzahl der Mitarbeiter und die Summe der Forschungsinvestitionen – bis 2010 sind knapp 170 Millionen Euro vorgesehen –, liegt das CNT über den Kennzahlen der beiden anderen europäischen Nanozentren LETI und IMEC. »Der Unterschied liegt nur in der Struktur«, meint Peter Kücher. »Bei denen können Sie die Mitarbeiter an einem Ort zählen, bei uns sind sie über ganz Deutschland verstreut. Diese Neigung zu dezentralem Vorgehen mag typisch deutsch sein, aber das ist ja auch manchmal ein Vorteil.«

Kann sein, muss aber nicht. Nach einem »Memorandum of Understanding« vom letzten August laufen derzeit noch die Vertragsverhandlungen. Wichtige Details der Finanzierung und des Patentschutzes sind noch nicht geklärt. Deutlich spürt man auch eine gewisse Bedenklichkeit, ob sich die Forschungsinteressen von Fraunhofer mit den Fertigungsinteressen der Industriepartner wirklich so gut vertragen werden. Hans Deppe warnt jedenfalls vor zu großer Eile. »Wir können diese neue Form der Zusammenarbeit nicht mit Riesenschritten angehen. Sinnvoller ist es, mit wenigen Einzelprojekten zu beginnen und erst mal Erfahrungen zu sammeln.«

Nach fünf Jahren soll das Projekt evaluiert werden. Danach wird entschieden, ob eine weitere Zusammenarbeit sinnvoll ist. Hagen Rath

Tinten-Toner-Tankstation
Das Volk macht Druck.

BILLIGE TINTE UND TONER FÜR ALLE! **5,-€** DRUCKERPATRONE NACHFÜLLEN AB

www.ttdankstation.com

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik, Chemisches Labor, ab sofort, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, vorbehaltlich der Finanzierung durch den Auftraggeber

für die Dauer von 2 Jahren (Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.J.g.F.)

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Zur substantiellen Absicherung der photophysikalischen Charakterisierung von organischen Farbstoffen und Luminophoren ist eine umfassende Palette ausgewählter Verbindungen nach bestimmten Syntheswegen gezielt herzustellen und in struktureller Hinsicht zu charakterisieren. Die Anfertigung einer Dissertation wird angestrebt, ist aber nicht zwingend erforderlich.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der präparativen Chemie oder eines verwandten Fachgebietes; Kenntnisse auf dem Gebiet der Herstellung und strukturellen Charakterisierung von organischen Verbindungen, speziell organischen Farbstoffen und Luminophoren sowie Erfahrungen bei der analytischen Charakterisierung hergestellter Verbindungen und im Umgang mit Gefahrstoffen sind wünschenswert.

für die Dauer von 1 Jahr

Chemielaborant/in (bis BAT-O V1b)

Aufgaben: Nach vorgegebenen Synthesvorschriften ist eine umfassende Palette organischer Farbstoffe und ihrer Vorprodukte gezielt herzustellen und zur analytischen Charakterisierung bereitzustellen. Darüber hinaus sind verschiedene Eigenschaftsmethoden zu erarbeiten und zu erproben.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Chemielaborant(-in) mit vertieften Kenntnissen und Fertigkeiten auf präparativ-organischem Gebiet; Erfahrungen beim Umgang mit Gefahrstoffen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **08.03.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik, Herrn Prof. Dr. K. Leo, 01062 Dresden, e-mail: leo@iapp.de**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** ist an der **Professur für Mess- und Prüftechnik** ab **sofort** für die Dauer von 2 Jahren (mit Verlängerungsoption auf bis zu 5 Jahre) die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Aufbau, Untersuchung u. Anwendung einer neuartigen Messtechnik (Laser-Doppler-Profilsensor) zur Geschwindigkeitsmessung mittels einer elektrischen Auswertung der Doppler-Frequenzverschiebung von Licht (Das Verfahren basiert auf einer interferometrischen Schwebungsfrequenzmessung unter Nutzung von zwei Laserwellenlängen u. erlaubt linienförmige Geschwindigkeitsmessungen mit einer Ortsauflösung im Submikrometerbereich. Diffraktive Mikrooptiken wie holographische Linsen, Faseroptik als auch digitale Signalverarbeitungstechniken (LabVIEW) kommen zum Einsatz.); Auslegung, Justierung u. Kalibrierung des Profilsensors basierend auf existierenden theoretischen Modellen (in Zusammenarbeit mit der PTB, Braunschweig); Erprobung u. Anwendung des Profilsensors mit Windkanalexperimenten u. an Flugzeugturbinen in Kooperation mit weiteren Projektpartnern. Die Möglichkeit zur Promotion zum Dr.-Ing. ist gegeben. Weitere Informationen finden Sie unter www.lasermetrology.de.

Voraussetzungen: überdurchschnittl. wiss. HSA auf dem Gebiet der Physik, Elektrotechnik o. verwandten Studiengängen; vertiefte Kenntnisse in der Messtechnik, technischer Optik u. Laserphysik; Kenntnisse in der Interferometrie u. Lasersensoren sind vorteilhaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Ihrer Diplomarbeit u. frankiertem Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **22.03.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Mess- und Prüftechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. J. Czarske, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Im **Institut für Fluidtechnik** ist an der **Professur für Hydraulik/Pneumatik** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

(Schwerpunkt: Simulation CFD)

bis zum 31.12.2005 befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Die Fluidtechnik ist ein schnell wachsendes, interessantes Fachgebiet des Maschinenbaus, in dem die Bundesrepublik Deutschland weltweit Technologieführer ist. Für die Weiterentwicklung von Bauteilen und Komponenten im Bereich pneumatischer und hydraulischer Antriebe, Steuerungen und Regelungen, wie zum Beispiel Ventilen und Pumpen, und deren bessere Anpassung an spezifischen Anwendungen gewinnt der Einsatz von Simulationsmethoden und insbesondere der numerischen Strömungsberechnung (CFD) zunehmend an Bedeutung. Wichtige Entwicklungsziele sind die Erhöhung des Wirkungsgrads, die Minimierung des Verschleißes und die Verminderung der Geräuschentwicklung. Dafür sind detaillierte Kenntnisse der Strömungsvorgänge in den entsprechenden Bauteilen erforderlich. In vielen Fällen sind auch Wechselwirkungen zwischen der Strömung und dem Bauteil bzw. der Anlage zu beachten. Mit den steigenden Anforderungen an das dynamische Verhalten in der industriellen Praxis interessiert besonders die Analyse instationärer Vorgänge. Daraus resultiert eine Vielfalt anspruchsvoller und interessanter interdisziplinärer Forschungsaufgaben mit sehr hoher Praxisrelevanz.

Voraussetzungen: wiss. HSA Maschinenbau mit der Note "gut" oder besser; gute Kenntnisse in den Grundlagenfächern des Ingenieurstudiums. Wünschenswert sind Kenntnisse auf dem Gebiet der Strömungsmechanik. Angesprochen sind insbesondere Hochschulabsolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit experimentellen Untersuchungen oder der numerischen Simulation auf dem Gebiet der Strömungsmechanik beschäftigt haben. Es ist die Möglichkeit zur Einarbeitung gegeben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **15.03.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Heldner, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

In der **Arbeitsgruppe Fernstudium** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst bis 31.12.2005 befristet zu besetzen. Eine Verlängerung bis 31.12.2006 ist möglich. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Ausbau der bestehenden IT- und Kommunikationsstruktur der AG Fernstudium; mediengerechte Anpassung der vorhandenen Fernstudienmaterialien; Einbau von Fernstudienmaterialien in eine Datenbank; wegberechte Aufbereitung der Studienunterlagen mit XML; Programmierung multimedialer Lehr- und Lernmittel (WBT-Module) mittels Autorensystemen.

Voraussetzungen: wiss. HSA in einem Fachgebiet der Ingenieurwissenschaften oder Informatik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **05.03.2005** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen, Herrn Prof. Dr. R. Herz, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung** ist am **Lehrstuhl für Darstellungslehre** ab **01.04.2005** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für 2 Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Organisation und inhaltliche Begleitung von Vorlesungen, Seminaren und Ausstellungen.

Voraussetzungen: wiss. HSA Fachrichtung Architektur; Nachweis von künstlerischer Befähigung in zwei- und dreidimensionaler Darstellung (Mappe); sicherer Umgang mit Computern und Standardsoftware; besondere Fähigkeiten zu Kommunikation und Arbeitsorganisation sowie Freude an pädagogischer Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **01.03.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Herrn Prof. Niels-Christian Fritsche, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

004/2005

In der **Klinik-Apotheke** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Erstellung und Bearbeitung der Arzneimittel-Bestellung auf den Stationen der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie die Überwachung der Arzneimittel-Vorräte und die Anleitung des Stationspersonals beim Handling von Arzneimitteln.

Voraussetzungen: Ein abgeschlossenes Ausbildung als Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in; Erfahrungen in der Nutzung moderner Technik und EDV sowie Einhaltung der GMP-Regeln.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **20.02.2005** unter der Kennziffer 004/2005 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik-Apotheke, Leiter: Herr Dr. Knoth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

005/2005

Im **Geschäftsbereich Bau und Technik** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Abteilungsleiter/in Bau und Liegenschaften

zu besetzen.

Unter der Zielsetzung der Durchsetzung einer effizienten Planung und Kontrolle aller haus- und bautechnischen Sanierungs-, Umbau- und Neubauprozesse bei der Nutzung einer bereichsübergreifenden FM-Software sowie der Realisierung eines wirtschaftlichen Immobilienmanagements sind u.a. die folgenden **Aufgaben** zu erfüllen:

- Leitung nachgeordneter Gruppen- und Meisterbereiche mit Unterstellen
- Organisation von Investitions- und Bauunterhaltungsmaßnahmen an Gebäuden, baulichen Anlagen etc. unter Beachtung rechtlicher Vorgaben (Krankenhausbau)
- Beratung, Unterstützung und Kontrolle der Nutzer der Gebäude und baulichen Anlagen
- Erarbeitung zielplanerischer Aufgabenstellungen
- Bauleiterfunktion mit der Durchsetzung einer strengen Ordnung, Sicherheit, Disziplin und Sauberkeit auf den Baustellen
- Liegenschaftsmanagement, Raummanagement, Vermietung und Verpachtung

Voraussetzungen zur Erfüllung der gestellten Aufgaben sind:

- Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss als Bauingenieur, Architekt oder vergleichbare Abschlüsse
- Langjährige Berufserfahrung in Leitungsfunktionen, Krankenhausbau und Bauunterhaltung
- Ausgeprägte Kenntnisse der speziellen Rechtsgrundlagen im Bau- und Mietrecht
- Hohe Einsatzbereitschaft, Verhandlungsgeschick, Entscheidungsfreudigkeit und Koordinationsvermögen

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.02.2005** unter der Kennziffer 005/2005 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Personal, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

006/2005

Am **Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin** ist ab **15.04.2005** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Laborassistent/in

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Arbeiten im Zentrallabor (Klinische Chemie, Hämatologie, Gerinnungsdiagnostik, Urinuntersuchungen); Teilnahme am Dienst außerhalb der normalen Arbeitszeit (Schichtdienst); Beherrschung der für diesen Dienst notwendigen Methoden.

Voraussetzungen: Abschluss als Medizinisch-technische/r Assistent/in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.02.2005** unter der Kennziffer 006/2005 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Direktorin: Frau Prof. Dr. med. G. Siebert, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2109.**

007/2005

Am **Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin** ist ab **15.04.2005** eine Stelle als

Sekretärin/Dokumentationsassistentin

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Dokumentation von medizinischen Daten im Laborinformationssystem und im Rahmen von wissenschaftlichen Studien; Abrechnung von Laborleistungen; Erledigung des Schriftverkehrs im Rahmen der studentischen Ausbildung; Schreibarbeiten für die wissenschaftlichen Mitarbeiter; Betreuung der Teilbibliothek; Erstellung von Literaturrecherchen in deutscher und englischer Sprache; Stellvertretung der Chefsekretärin.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Sekretärin mit Erfahrung im Bibliothekswesen / Dokumentation; perfekte Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift und gute Schreibfertigkeiten; sicheres Beherrschen moderner Büro- und Kommunikationstechnik; Engagement; Kooperationsfähigkeit und gute Umgangsformen; Grundkenntnisse der englischen Sprache; erwünscht sind Erfahrungen im medizinischen Arbeitsgebiet.

Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **28.02.2005** unter der Kennziffer 007/2005 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Direktorin: Frau Prof. Dr. med. G. Siebert, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2109.

Exkursion nach Vresova

Studenten der Verfahrenstechnik reisten mit Linde-KCA-Dresden GmbH nach Vresova (CZ)

Am 18. Januar 2005 besichtigten Studenten und Mitarbeiter der Fachrichtung Verfahrenstechnik die Luftzerlegungsanlage Vresova in der Tschechischen Republik.

Im Rahmen der Ausbildung in den Fächern Anlagenprojektierung und Anlagentechnik der Fachrichtung Verfahrenstechnik hat sich in den vergangenen fünf Jahren eine für das Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik beispielhafte Zusammenarbeit mit der Linde-KCA-Dresden GmbH entwickelt. Insbesondere durch das Engagement von Hans-Joachim Berz, Abteilungsleiter Anlagenkonstruktion, ist die Veranstaltung eine wesentliche Bereicherung des Lehrangebotes.

Durch die Vorträge einschließlich der Exkursion erhalten die Studenten einen umfassenden Überblick über die Struktur eines Anlagenbaubetriebes und über die wesentlichen Schritte zu Planung, Bau und Montage einer verfahrenstechnischen Großanlage. Die spezifischen Fachvorträge, gehalten von Linde-Mitarbeitern der unterschiedlichen Abteilungen, vermitteln den Studenten sehr anschaulich den komplexen Entstehungsprozess einer technischen Anlage. Angefangen vom Verfahrensfleißbild bis hin zu den Aufgaben des Bauleiters lernen die Studenten die Entstehung einer Anlage kennen und erhalten



Blick zum Nachbarn: Verfahrenstechnik-Studenten besuchten die Luftzerlegungsanlage in Vresova. Foto:Archiv Zimmer

einen Überblick über die Vielfalt der Aufgaben im späteren Berufsleben. Durch diese Zusammenarbeit mit Linde-KCA-Dresden GmbH wird es weiterhin ermöglicht, dass die Betriebsbesichtigung direkt in der Anlage durchgeführt wird, die die Studenten bereits visuell mit Hilfe von 3-D-CAD-Programmen, modernster 3-dimensionaler Projektierungssoftware, gesehen haben.

Alle Fragen zur Anlage bis hin zu den Möglichkeiten, ein Praktikum im Betrieb durchzuführen, werden durch die Linde-Betreuer beantwortet.

Für diese gute Zusammenarbeit möchten wir uns auch im Namen der Studenten bei den Mitarbeitern von der Linde-KCA-Dresden GmbH herzlich bedanken.

Dr.-Ing. Jörg Zimmer
Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik

Superfrau in Turnschuhen

Ausländische Studenten an der TUD erzählen (5):

Fedra Vargas, 34 Jahre alt, kommt aus Bolivien und studiert seit Oktober 2003 Erziehungswissenschaften und Berufspädagogik an der TUD. In La Paz, ihrer Heimatstadt, hat sie schon ein Studium als Informatikerin absolviert.

UJ: Warum bist du nach Deutschland gekommen und mit welchen Erwartungen?

Nach meinem Studium habe ich ein Stipendium vom DAAD bekommen und wollte meine Sprachkenntnisse in Deutsch verbessern. Außerdem habe ich mir erhofft, in Dresden etwas über Technologie im Zusammenhang mit Bildung zu lernen. Meine Familie hat mir sehr viel Mut zugesprochen. Sie waren schon immer der Meinung, dass man in Europa zukunftsorientierter lernt als in Bolivien. Ihnen ist es sehr wichtig, dass ich gute Zukunftschancen habe.

Hattest du Schwierigkeiten mit den Kulturunterschieden in Deutschland?

Etwas. In Bolivien ist es so, dass 2/3 der Bevölkerung noch sehr konservativ und traditionell lebt. Zumindest in den ländlichen Gebieten. Das heißt, der Mann ist der Kopf der Familie und die Frau sorgt für Haushalt und Kinder. Eine bolivianische Frau muss immer schön aussehen, wobei für mich die Umstellung von Stöckel- auf Turnschuhe sehr befreiend war.



Fedra Vargas aus La Paz (Bolivien) an ihrem hiesigen Lieblingsort, der Brühlischen Terrasse in Dresden, mit Ausblick auf die Weiße Flotte. Bildautor: privat

Meine Familie gehört zu dem anderen Drittel, die versuchen, sich an die fortschrittlichen Länder anzugleichen. Worüber ich sehr froh bin. Wir leben in der Hauptstadt La Paz. Da ist schon vieles offener als in anderen Gegenden.

Trotzdem war es komisch für mich, als ich bei einem Ausflug vom AAA nach Hamburg mit meinem Mann zum Spaß in einem Striptease-Lokal war. Das ist für Frauen in Bolivien streng verboten. Ich habe es genossen.

Du sagtest gerade: mit deinem Mann? Lebt er auch hier?

Ja, er lebt und studiert auch in Dresden. Er ist so ziemlich der einzige, mit dem ich hier etwas unternehme, neben der Uni. Wir haben zwar ein paar Freunde, aber die Masse ist es nicht. Es ist sehr schwierig in Dresden, Leute kennen zu lernen, besonders an der Uni. Etwas, was ich sehr schade finde. Man hat das Gefühl, die Studenten sind nicht so recht offen für Kontakte zu Ausländern. Oder besser gesagt, zu schüchtern? Ich weiß es nicht. Das sind die Erfahrungen, die ich gemacht habe.

Ein wesentlicher Faktor ist auch, dass ich meine Kurse fast nur mit anderen Ausländern zusammen habe.

Weißt du schon, was du nach deinem Studium in Dresden machen möchtest?

Ich versuche in Deutschland Arbeit zu finden. Ich habe in Dresden schon einige Praktika gemacht, z.B. bei Infineon, und bin sehr begeistert davon gewesen. Wenn das nicht klappen sollte, dann gehe ich wieder nach Bolivien und arbeite dort als Informatikerin. Wir werden sehen.

Maria Pönicke

➔ **LinkPartnerprogramm**
Haben Sie auch Probleme, deutsche Studenten kennen zu lernen? Oder möchten Sie als Deutscher Kontakt zu internationalen Studierenden haben? Das LinkPartnerprogramm an der TUD vermittelt Kontakte zwischen deutschen und internationalen Studierenden. Informationen dazu finden Sie unter: www.linkpartnerprogramm.de.

Robert Kreis mit »verehrt, verfolgt, vergessen«

Am 17. Februar (20 Uhr) stellt im Theater Wechselbad Robert Kreis sein Programm »verehrt, verfolgt, vergessen« nach dem gleichnamigen Buch von Ulrich Liebe vor. Gegenstand ist die verrückt-kreative Welt der jüdisch-deutschen Unterhaltungskunst der 20er und 30er Jahre. M. B.

Buchpräsentation zur Zerstörung Dresdens

Bereits unmittelbar nach den Luftangriffen vom 13. und 14. Februar 1945 auf Dresden beginnen Malerei und Grafik, Fotografie, Literatur und Musik nach künstlerischen Antworten auf die Zerstörung der Kunststadt Dresden zu suchen.

Der Band »Die Zerstörung Dresdens. Antworten der Künste« will anlässlich des 60. Jahrestages dieses Ereignisses zum ersten Mal einen Überblick über diese Zeugnisse aus allen Bereichen der Kunst vermitteln; die dokumentarischen und literarischen Texte stammen u. a. von Victor Klemperer und Gret Palucca, von Gerhart Hauptmann und Erich Kästner sowie von Volker Braun, Heinz Czechowski und Durs Grünbein. Zudem informieren Essays von Dresdner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über diese im Angesicht des Schreckens entstandenen Werke.

In einer Buchpräsentation am 16. Februar wird der im Verlag w.e.b./thelam (Dresden) erschienene Sammelband vorgestellt. Bilder, Texte und Deutungen wollen einen Überblick über das Gesamtkunstwerk der Erinnerungskultur in Dresden geben. Die Dresdner Graphikerin und Autorin Aini Teufel und der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Jörg Bernig lesen aus ihren Texten.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. Gefördert durch die Dresdner Stiftung für Kunst & Kultur der Stadtsparkasse Dresden.

Am 16. Februar 2005, 19.30 Uhr im Sparkassen-Veranstaltungs- und Kongresscenter am Altmarkt, Dr.-Külz-Ring 17, Vortragssaal 6. OG Veranstalter: MitteleuropaZentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften der TU Dresden und Dresdner Stiftung für Kunst & Kultur.

Sport im März 2005

USZ Bergsport
Exkursion für Fortgeschrittene
23.3.–3.4., Camping Municipal, Vallon Pont d' Arc, Frankreich
Skihohtour für Fortgeschrittene
1.–6.3., Alpen
Info: Gudrun Dietrich, HA: 32518 oder 36104
E-Mail: Gudrun.Dietrich@mailbox.tu-dresden.de

Gesundheitsorientierter Sport
Intensivwoche QiGong
12.–19.3., Insel Hiddensee
Info: Kerstin Borkenhagen, HA: 35454
E-Mail: Kerstin.Borkenhagen@mailbox.tu-dresden.de

Sportspezifika
Sport und Spiel in Familie
19.3., 10 Uhr, Halle III, Sportkomplex Nöthnitzer Straße
Info: Dr. Sonja Triebe, HA: 35641
E-Mail: Sonja.Triebe@mailbox.tu-dresden.de

Wintersport
Skilanglauftour ...auf dem Kungsled (Schweden)
9.–22.3.
Info: Gudrun Dietrich, HA: 32518 oder 36104
E-Mail: Gudrun.Dietrich@mailbox.tu-dresden.de

Universitätssportzentrum

»Poesie + Ratio« – zwei Seiten einer Medaille?



Werner Ruhnau: Musiktheater Gelsenkirchen, 1959.

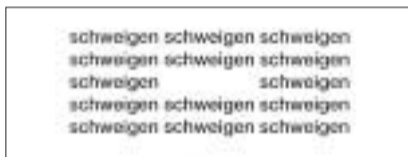
Am 25. Februar eröffnet neue Ausstellung im Görges-Bau

»Wir konstruieren und konstruieren, und dennoch ist die Intuition noch immer eine gute Sache« (Paul Klee) oder »wir konstruieren und konstruieren, weil Intuition eine gute Sache ist« (Josef Albers) – diese beiden Thesen finden die Besucher der Universitätssammlungen.Kunst+Technik der TU Dresden in der neuen Ausstellung »POESIE+RATIO« bildnerisch verwirklicht.

Am 25. Februar wird mit einer festlichen Vernissage die neue Ausstellung im Görges-Bau eröffnet. Wie auch die Vorgängerin »Bewegung und Utopie« treten hier Technik und Kunst in einen Dialog. Das macht

die Universitätssammlungen einzigartig und die Ausstellungen um so spannender. In »POESIE + RATIO« wird das Motto der Universitätssammlungen, »in der Wissenschaft ist 1 + 1 immer 2, in der Kunst kann es auch 3 sein« (Josef Albers), sehr lebendig versinnbildlicht.

Die Kuratorin Reinhild Tetzlaff präsentiert fünf international renommierte Persönlichkeiten – drei bildende Künstler, einen Poeten und einen Architekten. Shizuko Yoshikawa, Heinz Mack, Yves Klein, Eugen Gomringer und Werner Ruhnau treten in einen künstlerischen Dialog miteinander. »Das sind fünf große Protagonisten der Farbe, der Intuition, wie des bildschöpferischen Umsetzens von Licht, mathematischer Berechnung und der Idee, Raum und Zeit in einer Unendlichkeit zu visualisieren« (Reinhild Tetzlaff). In »POESIE + RATIO« korrespondieren die



Eugen Gomringer

Künstler erstmals miteinander. Damit ist dem Premierencharakter der Ausstellung jedoch nicht Genüge getan. Zum ersten Mal sind in Ostdeutschland Werke von Yves Klein zu sehen, jugendlicher Rebell der 60er Jahre, welcher 34-jährig und weltberühmt starb. Yves Klein führte in Deutschland und Frankreich Happenings ein und verband als erster Künstler den Spiritualismus mit der Geometrie (Concept-art + Aktionskunst). Sein erster Förderer war der Architekt Werner Ruhnau. Für den Bau des Gelsenkirchener Theaters



Heinz Mack. Vier Horizonte. 2002. Chromatische Konstellation, Acryl auf Leinwand, 110X130

Extrem: Höhe, Klima und Landschaft

Extreme Höhen, extremes Klima, extreme Landschaft – Umfeld einer wissenschaftlichen Expedition des Institutes für Kartographie der TU Dresden in den chilenischen Anden.

Ein mehrjähriges Forschungsprojekt, darin enthalten entbehrungsreiche Wochen harter Arbeit in der Atacama, einer der trockensten Wüsten der Erde, in Höhen zwischen 4000 und 6000 m, ist beendet. Es ging um die Herstellung einer Hochgebirgs-Trekkingkarte (Herausgeber Deutscher Alpenverein) für das Gebiet um den Ojos del Salado, den mit 6893 m höchsten Vulkan der Welt. Das Vorhaben wurde über große Etappen filmisch dokumentiert. Entstanden ist eine Produktion, welche die

Vorbereitung auf dieses Projekt, die Geländearbeit in der Hoch-Atacama und die technologische Umsetzung im Kartenherstellungsprozess zeigt und damit dem Anspruch eines Lehr- und Dokumentarfilmes gleichermaßen gerecht wird. Nach der Premiere stehen einige Expeditionsteilnehmer (u. a. der Expeditionsleiter Prof. Manfred Buchroithner) und Filmschaffende zu einem Gespräch zur Verfügung.

Mittwoch, 2. März 2005, 19 Uhr, im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, Hörsaal 04
Eine Produktion des AVMZ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kartographie der TU Dresden.



Yves Klein. Schwammreliefs, 1959, Foyer Musiktheater Gelsenkirchen.

holte er den damals noch unbekanntesten Künstler mit ins Boot. Das gemeinsame Konzept der ultramarinblauen Wände machte Yves Klein weltbekannt. Das Zusammenwirken der beiden wird während der Ausstellung in ausgewählten Sequenzen visualisiert. Die Kollektion des »Meisters der Monochromie« (Klein) ist auch der Höhepunkt der Ausstellung.

Die grand dame der »Zweiten Generation der Schweizer Konkreten«, Shizuko Yoshikawa, wird ebenfalls mit ihren weltberühmten Serien »a roma« und »nach(t)spiel« zu sehen sein. Die in Japan geborene Künstlerin verkörpert wie keine andere den lebendigen Bauhausgedanken. Als dritter bildender Künstler ist Heinz Mack, zeitlebens vom Licht fasziniert, mit im Bunde. Seine »chromatischen Konstellationen« erlangten Welt- ruhm. Der Film »Tele-Mack« wird die Ausstellung begleiten.

Aber nicht nur die bildnerische, sondern auch die konkrete Poesie kommt in »POESIE+RATIO« zum Zuge, womit das Kon-

zept abgerundet ist. Zu Ehren des 80. Geburtstags (20. Januar) des Begründers der konkreten Poesie, Eugen Gomringer, präsentiert Reinhild Tetzlaff im café-art ausgewählte Dichtungen des Ästhetikprofessors und Poeten.

Eines wird ganz konkret herausgestellt: die Verbindung von POESIE+RATIO ist eine den Menschen auszeichnende Qualität. Möge sie uns noch lange erhalten bleiben!

Dörte Grabbert

»POESIE+RATIO«; Universitätssammlungen.Kunst+Technik der TU Dresden. Görges-Bau, Elektrotechnisches Institut, Helmholtzstraße 9, 01062 Dresden
www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik
Öffnungszeiten: Mo.–Sa. 10 bis 18 Uhr
Führungsanmeldungen:
Tel.: 0351 463-39596 oder 39461
Fax.: 0351 463-39479
Gabriele Jacob/Kerstin Franke-Gneuß
E-Mail: Weidauer@eti.etu.tu-dresden.de



Präsentationspremiere der Folge »a roma - nach(t)spiele«, 2000, von Shizuko Yoshikawa. Hier während des Ausstellungsaufbaus. Foto: UJ/Geise

Veranstaltungen zur Ausstellung

- 25. Februar 2005, 19 Uhr
Festliche Vernissage
Ausdruckstanz: Katja Erfurth
Piano: Adriana Mladenova
Violine: Florian Mayer
- 17 Uhr Frau Prof. Shizuko Yoshikawa -
Energien aus der Leere und Film
- 19 Uhr Herr Prof. Werner Ruhnau –
Die Jahre meiner Zusammenarbeit mit Yves Klein – 1957-1960 und Film
- 26. Februar, 15 Uhr
Vortrags-Samstag
»POESIE+RATIO – Immaterialisation und Imagination«
15 Uhr Herr Prof. Werner Ruhnau –
Baukunst, Architektur und bildende Kunst
- Öffentliche Führungen**
mit der Kuratorin Dipl. phil. Reinhild Tetzlaff jeweils 15 Uhr am Samstag, dem 5. März, 9. April und 23. April



Die Arbeit in der Atacama-Wüste ist entbehrungsreich.

Foto:AVMZ